Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 62 — Donnerstag den 14. März 1918 — 44. Jahrg.

Starke Erkundungstätigkeit an der Westfront. — Die Verbündeten vor Odessa.

Daimler — ein Typus?

Ist der Fall Daimler ein Typus oder bildet er nur die ausnahmsweise Erscheinung einer mühelosen, selbst vor bewußter Gefährdung unserer Kriegsführung nicht zurückschreckenden Geldgier? Das ist die Frage, die sich angesichts der Vorgänge im Hauptausschuß des Reichstags jeder Vaterlandsfreund beklommenen Herzens stellen muß. Bei ihrer Beantwortung seien jene zwei Punkte außer Betracht gelassen, die aller Voraussicht nach in das strafrechtliche Gebiet gehören und als solche von den zuständigen Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, nämlich die angebliche Fälschung von Kalkulationsberechnungen und ferner die Drohung, bei Nichtbewilligung der höheren Preise den Betrieb, damit also die Ablieferung von kriegswirtschaftlichen wichtigen Gegenständen zu verringern. Sollte die im Zuge befindliche Untersuchung die Wahrheit der von einzelnen Abgeordneten im Hauptausschuß diesbezüglich gemachten Behauptungen ergeben, so darf wohl ohne weiteres gesagt werden, daß die deutsche Industrie in ihrer übergroßen Mehrheit das Recht hat, einen dicken Trennungsstrich zwischen sich und Daimler zu ziehen, mit anderen Worten, daß der Fall wenigstens in diesen beiden Punkten nichts Typisches an sich hat. Das entbindet aber nicht von der Verpflichtung, festzustellen, daß die übrigen vorgebrachten Beschwerden für einen großen, wenn nicht den größten Teil der Kriegslieferungsindustrie mehr oder weniger zutreffen, und das gilt sowohl im guten wie im schlechten Sinn. Im guten insofern, als die Daimlergesellschaft auf Grund der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse sich ein großes Verdienst an der erfolgreichen Durchführung des Krieges zusprechen darf. Das festzustellen ist, gleichgültig, welches die Verfehlungen einzelner Persönlichkeiten der Leitung sein mögen, eine Forderung der Gerechtigkeit. Auch noch ein anderer Punkt, der auf die Kreditseite gehört, darf als typisch für einen großen Teil der deutschen Industrie bezeichnet werden: das ist die schon im Frieden bekundete Solidität der Bilanzierung. Jahrelang vor dem Kriege, als noch niemand an die spätere Konjunktur dachte, war das Daimlerunternehmen berühmt dafür, daß es dem Drängen der dividendenhungrigen Aktionäre auf höhere Gewinnausschüttungen Widerstand leistete, aus dem gesunden geschäftlichen Grundsatz heraus, die finanzielle Lage des Unternehmens gegen jeden Zwischenfall sicher zu stellen. Ihrer lange Zeit geübten Enthaltsamkeit ist es mit in erster Linie zu verdanken, daß die Daimlerwerke zu jener weltbeherrschenden Stellung gelangten, die den Neid unserer Feinde erweckte. Und diese Aufspeicherungspolitik ist, zur Ehre der deutschen Industrie darf es gesagt werden, ebenfalls typisch geworden und hat sie zu ihrer erstaunlichen Leistungsfähigkeit gebracht, deren Früchte die Allgemeinheit in diesem Kriege mitgenossen hat.

Nun aber die Kehrseite! Ob die Daimlergesellschaft mit dem Pfunde ihrer technischen Leistungsfähigkeit noch etwas mehr gewuchert hat, wie zahlreiche andere hochangesehene Industrieunternehmungen, mag hier unerörtert bleiben, schon aus dem einfachen Grunde, weil ja bei einem Urteile hierüber auch die aufgespeicherten Gewinne früherer Jahre, die gerade bei diesem Unternehmen eine große Rolle spielen, mit herangezogen werden müßten. Entscheidend ist aber die Tatsache, und hierin liegt das Typische des Falles, daß es nicht viele Unternehmen in Deutschland gibt, die der Versuchung widerstanden haben, einerseits den Riesenbedarf des Heeres, anderseits die Zwangslage, in die die deutsche Bevölkerung durch die englische Absperrung gekommen ist, nach Kräften, und weit über das Friedensmaß hinaus, auszunützen. Eine Gegenüberstellung der Dividenden sowie der Börsenkurse beweist dies unwiderleglich. Sie bildet kein Ehrenzeugnis für die deutsche Industrie. Dabei vergißt man meistens, daß die Unternehmen, die nicht oder doch nur indirekt an Kriegslieferungen beteiligt sind, mit der eigentlichen Rüstungsindustrie in der Wahrnehmung der Konjunktur durchaus Schritt halten, wenn sie ihr nicht voraus sind. An Beispielen ist gewiß kein Mangel. So hat erst dieser Tage die Bremer Wollkämmerei 48 % Dividende erklärt, obwohl es in Deutschland kaum noch Wolle gibt. Die deutsche Jute-Industrie in Meißen, die seit vier Jahren von ihrem Rohmaterial, der indischen Jute, vollkommen abgeschnitten ist, hat eine Dividende von 36⅔ % erklärt und außerdem ihren Aktionären ein Bezugsrecht auf Gratisaktien eingeräumt, das außerordentlich hoch zu bewerten ist. Dabei stellen diese und ähnliche Gewinne nur einen Bruchteil dessen dar, was wirklich verdient wurde. Auch in dieser Hinsicht ist das Daimler-Beispiel von typischer Bedeutung, und zwar auch insofern, als es die Bilanztricks besonders deutlich veranschaulicht, durch die man Dividende und Kurs herabdrücken und doch die Aktionäre an dem erzielten hohen Gewinn beteiligen kann. Die letzte Dividende von Daimler betrug 35 % In Wirklichkeit hätte man weit über 100 % verteilen können, was schon aus der Tatsache hervorging, daß der Börsenkurs trotz der „niedrigen" Dividende bis auf etwa 1350 % geklettert war. Um das aufgespeicherte Fett los zu werden und zugleich den Kurs von seiner provozierenden Höhe herunterzubringen, wurde im Sommer vorigen Jahres das Aktienkapital von 8 auf 32 Millionen erhöht und den Aktionären der Bezug der neuen Aktien zu dem Sportpreis von 107 % eingeräumt, zu einer Zeit, wo der Börsenkurs der Aktie, wie schon erwähnt, 1350 % betragen hatte. Der Erfolg dieser „Wasserkur" entsprach den Erwartungen. Der Kurs ging nach Ausübung des Bezugsrechts um etwa 800 % zurück. Praktisch aber bedeutete diese Transaktion, daß der Aktionär auf Grund eines einmaligen Opfers von 107 % eine dauernde Dividende — das war wenigstens die Ansicht der Verwaltung — auf den vierfachen Betrag von Aktien, also insgesamt jährlich 140 % erhielt, während äußerlich die Dividende auf dem alten Satz von 35 % verblieb. Daß diese Kalkulation schließlich durch das Eingreifen des Reichstags fehlgeschlagen ist, ändert nichts an dem typischen Charakter dieser Verschleierungstaktik, die während des Krieges von zahllosen direkten und indirekten Kriegslieferungsgesellschaften zur Anwendung gekommen ist, ohne daß in der Öffentlichkeit davon ein besonderes Aufsehen gemacht wurde.

Der Weltkrieg.

Noch ein heuchlerisches Friedensangebot unserer Feinde?

Im bayrischen Ministerium des Innern verbreitete sich der Abteilungschef im Bayerischen Kriegsministerium, Oberstleutnant Freiherr von Kreß, über die **militärische Lage** und kam zu dem Ergebnis, daß die Vorbedingungen zur Herbeiführung einer für uns notwendigen günstigen Waffenentscheidung vorliegen. Die hierzu gebotene Kraftentwicklung aber sei nur denkbar, wenn hinter dem reiflich erwogenen Entschluß unserer Obersten Heeresleitung auch ein entschlossenes einiges Volk stehe. Schon jetzt wolle er darauf hinweisen, daß wir kurz vor Beginn der entscheidenden Kampfhandlungen **jedenfalls noch mit mit einem heuchlerischen Friedensangebot unserer Feinde zu rechnen** hätten, das auf die Entzweiung des deutschen Volkes im Augenblick der Entscheidung hinziele.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Rußland muß innerhalb 14 Tagen, also bis zum 17. März, nur in dem Fall erfolgen, wenn es eine der Vierbundmächte verlangt. Vorläufig hat noch keine Vierbundmacht ein solches Verlangen ausgesprochen.

Die „Times" melden aus Petersburg: Der Parteitag der Bolschewiki hat mit großer Mehrheit den **Vertrag von Brest-Litowsk gutgeheißen.**

Die Agentur Radio meldet aus Moskau: Mit überwältigender Mehrheit beschloß der Moskauer Sowjet die **Annahme des Brest-Litowsker Vertrages.** Der Petersburger Korrespondent des „Journal" telegraphiert, Lenin und seinen Freunden sei es gelungen, die noch schwankenden Moskauer und Provinz-Sowjets zu seinem Standpunkt zu bekehren. Von 195 telegraphisch angefragten Sowjets erklärten sich 110 für den Frieden.

Über die letzten Verhandlungen in Brest-Litowsk bringt die „Nordd. Allg. Ztg." gestern eine amtliche Darstellung, auf die wir morgen zurückkommen.

Dem „Dilo" zufolge befindet sich laut „Freie Presse" die Rada und das ukrainische Ministerium bereits in Kiew, wo ein den nächsten Tagen die Rada die **Ratifizierung des Brester Friedensvertrages** vollziehen soll. Unmittelbar darauf begibt sich eine diplomatische Mission der Volksrepublik nach Schweden, Dänemark und der Schweiz zur Notifizierung der ukrainischen Staatlichkeit. Laut „N. W. Tagblatt" begannen in Kiew die **Friedensverhandlungen mit Rußland.**

Der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rumänien und den Mittelmächten

dürften diese keine Hindernisse in den Weg legen, auch dürfte man sich gegen die Erwerbung des von Rumänen bewohnten Teiles Bessarabiens nicht ablehnend verhalten.

*

Von den Kriegsschauplätzen

liegen neue Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Wie aus Madrid nach hier gemeldet wird, hat die Fremdenlegion Frankreichs ungeheure Verluste erlitten, da die Mehrzahl der Legionäre bei den letzten Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die vordersten Gräben gesteckt worden war.

Die „New York Sun" empfiehlt dieser Tage die Stärke der in Frankreich befindlichen amerikanischen Kräfte. Es soll sich danach um etwa 200 000 Mann handeln. Die wenigsten Mannschaften davon sind für den eigentlichen Kampf bestimmt. In der Hauptsache sind es technische Truppen, die Amerika gesandt hat, u. a. eine Holzfällertruppe zum Abholzen der französischen Wälder in Stärke von 12 000 Mann. Ein Schießplatz wird angelegt, der mit etwa 430 Offizieren und 26 000 Mann belegt werden soll. Noch eine Unmenge Truppen sind im Eisenbahn-, Betonbau und mit anderen Arbeiten hinter der Front beschäftigt.

*

Der Luftkrieg.

Der hessische Landtag ist mit einer Sitzung der zweiten Kammer eröffnet, in der u. a. auch der

Fliegerangriff auf Mainz

zur Sprache kam. Abg. Adelung (Soz.) deutete mit, daß bei dem Angriff nicht, wie die französische Regierung behauptet, Fabrikanlagen getroffen und große Feuersbrünste entstanden seien, sondern daß zehn Personen getötet worden sind. Andere Personen schweben nicht in Lebensgefahr. Der Minister gab die Erklärung ab, daß der entstandene Sachschaden nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1916 über Kriegsschäden vorschußweise durch die Staatskasse gedeckt werden würde.

Das neueste deutsche Strafgericht über Paris.

Wie „Havas" aus Paris meldet, haben feindliche Flugzeuge neuerdings die Stadt Paris angegriffen. Um 9,10 Uhr abends wurde Alarm gegeben. Es waren sieben Geschwader mit der Flugrichtung auf Paris gesichtet worden. Um 10,15 Uhr wurden mehrere Einschlagspunkte festgestellt. Es gab Opfer und Sachschaden. Eine amtliche Havasmeldung vom 12. März besagt folgendes:

Der Alarm endete um 12 Uhr 15 Min. nachs. Nach den ersten Berichten war es etwa 60 feindlichen Fliegern gelungen, die Linie zu überfliegen. Dank dem Sperrfeuer der Artillerie, das während der ganzen Dauer des Angriffes mit großer Heftigkeit unterhalten wurde, konnte eine gewisse Anzahl der Flugzeuge ihre Ziele nicht erreichen. Immerhin wurden zahlreiche Bomben sowohl auf Paris wie auf die Banlmeile abgeworfen. Mehrere Gebäude wurden zerstört und fingen Feuer. Die **Zahl der Opfer** ist noch nicht bekannt, sie wird bekannt gegeben werden, sobald die Berichte eingegangen sein werden. Ein „Gotha" wurde 5 Kilometer von Chateau Thierry abgeschossen, die Besatzung wurde gefangen genommen.

Großer deutscher Angriff auf Neapel.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Marineluftstreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel sowie die Eisenwerke Bagnolt ausgiebig und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

„Agenzia Stefani" meldet: In der letzten Nacht haben feindliche Flugzeuge gegen 1 Uhr die Stadt **Neapel** ange-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180314-19/fragment/page=0001

griffen und im ganzen etwa 20 **Bomben** geworfen, die fast alle das **Innere der Stadt** trafen, ohne daß militärischer Schaden angerichtet worden wäre. Unter der Zivilbevölkerung sind einige Opfer zu beklagen, darunter 7 Insassen des Schwesternhospizes Arco Mirelli.

Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Laut „Stefani" beträgt die Gesamtzahl der bisher ermittelten Opfer des Luftangriffes auf Neapel in der Nacht zum 11. März **16 Tote und etwa 40 Verletzte.**

Der Angriff eines feindlichen Luftschiffes auf Neapel, der **16 Tote und 50 Verwundete** forderte, hat in Italien lebhafte Überraschung und großen Schrecken verursacht, da Neapel wegen der großen Entfernung von der Grenze als sicher galt. Die Presse glaubt, daß das feindliche Luftschiff an der Küste Dalmatiens aufstieg, die 360 bis 400 Kilometer von Neapel entfernt ist. Sie äußert ihre lebhafte Entrüstung über den Angriff und verlangt Repressalien.

*

Die Neugestaltung in den baltischen Staaten.

Kaiser Wilhelm Herzog von Kurland.

Der bis auf ein entschuldigtes Mitglied am 8. März vollzählig in Mitau versammelte kurländische Landesrat hat, wie der „Berl. L.-A." mitteilt, einstimmig beschlossen:

1. S. M. den Kaiser und König zu bitten, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen.

2. Dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, den Abschluß von Konventionen, betreffend das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gewichtswesen und anderer Verträge Kurlands möglichst an das Deutsche Reich anzuschließen.

3. Die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Baltenland zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde.

Namens der Vertreter des lettischen Kleingrundbesitzes erklärte Gutsbesitzer A. Weschmeek: Namens der anwesenden lettischen Abgeordneten habe ich folgende Erklärung abzugeben: Indem wir den Vorschlägen zustimmen, wollen wir noch besonders den Wunsch der lettischen Bevölkerung zum Ausdruck bringen, daß die lettischen Teile des Baltenlandes nicht auseinandergerissen, sondern dauernd vereint bleiben. Es liegt uns ferner am Herzen zu betonen, daß die lettische Landbevölkerung nicht einen eigenen Herzog, sondern den **Deutschen Kaiser und König von Preußen als Herrscher zu haben wünscht,** zu dessen gerechter und fester Regierung wir volles Vertrauen haben.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, die die einstimmige Annahme des Antrages Rahden ergab.

Baron Rahden schlug hierauf die Absendung folgenden **Huldigungstelegramms an den Kaiser** vor: Der Kurländische Landesrat, als die berufene Vertretung der Gesamtbevölkerung Kurlands, hat soeben den einstimmigen Beschluß gefaßt, zu den Stufen des Thrones Eurer Majestät die alleruntertänigste Bitte niederzulegen, Eure Majestät wollen Allergnädigst geruhen, für sich und Eurer Majestät Thronerben die Herzogskrone Kurlands anzunehmen. Von der Hoffnung beseelt, daß diese Bitte ein geneigtes Gehör finden werde, bringt der Landesrat in tiefster Ehrfurcht und unauslöschlicher Dankbarkeit für die allendliche Befreiung Kurlands aus russischem Joch Eurer Majestät begeisterte Huldigung und das Gelöbnis unwandelbarer Treue dar. Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte Eurer Majestät!

Dem Vorschlage wurde einstimmig beigetreten, ebenso dem weiteren Vorschlag von Baron Rhaden, eine Kommission nach Berlin zu entsenden, die die Kundgebung des Landesrates dem Reichskanzler überweisen soll.

Die Letten für einen einheitlichen Baltenstaat.

Von besonderer Seite wird uns aus Riga gemeldet: Aus Anlaß der Ernennung eines Reichskommissars für die drei baltischen Provinzen und Litauen schreibt die „Rigaer Lettische Ztg.": Diese Verfügung der deutschen Regierung läßt vermuten, daß sie sich dem auch von uns mehrfach vertretenen Projekt gegenüber, **die baltischen Provinzen mit Litauen in einem gemeinsamen Staatskörper zu vereinen,** wohlwollend verhält. Die Ernennung eines Reichskommissars ist wohl nur eine temporäre Maßnahme für eine Übergangszeit, bereitet jedoch den Weg einer zukünftigen endgüligen Ordnung. Das Blatt ist in früheren Artikeln dafür eingetreten, Litauen und die baltischen Provinzen zu einem Staatswesen zu verbinden in der Art, wie Österreich und Ungarn eins bilden.

Zu den Kämpfen in Finnland.

„Svenska Telegram Byran" meldet am 11. d. Mts.: Aus Wasa meldet das finnische Hauptquartier: An der Satakuntafront nimmt die Kampftätigkeit ab. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. Unsere Truppen säuberten Ljalis Wottiainen, Ilaakimas und eroberten Korhoimen. Die Artillerie brachte die feindliche zum Schweigen. An der Tavastelandfront setzten sich die Kämpfe bei Washiwe sowohl wie im Abschnitt Ronvesi und Mänttä fort. Savalaksfront: Unsere gegen Lusie vorgeschobenen Abteilungen wurden nach Sysmä zurückgezogen. Im übrigen ist die Lage unverändert. In Karelen gegenseitiges Artilleriefeuer. Eine Kanone wurde erobert.

Die Lage in Sibirien.

Der „Times" wird aus Peking gemeldet: Der Kommandant der Kosaken, die gegen die Bolschewiki operieren, General Sementow, hat längs der sibirischen Eisenbahn bis zu der Karinskaja-Verbindung mit der Amur-Eisenbahn aufgeklärt. Er ist am Freitag auf eine Truppe von ungefähr 2000 Bolschewiki gestoßen. Die Bolschewiki hatten Feldartillerie bei sich und rückten an der Eisenbahn von Dauria, 15 Meilen westlich der mandschurischen Grenze, vor. Nach einem kurzen Gefecht mußte sich Sementow zurückziehen. In Sibirien befinden sich drei solcher Kosakenlager.

„Algemeen Handelsblad" zufolge berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York World", daß es jetzt wohl sicher sei, **daß starke japanische Streitkräfte nach Sibirien und der nördlichen Mandschurei** gesandt werden. Vielleicht wird sich ihnen eine russische Division anschließen, die aus Soldaten zusammengestellt ist, die den Alliierten freundlich gesinnt sind und sich nach Japan und dem nördlichen Sibirien vor den Bolschewiki geflüchtet haben. Fürst Lwow, der jetzt in Peking ist, wird wahrscheinlich die Führung dieser Division übernehmen.

Nach Meldungen aus Schanghai ist das russische Gouvernementsgebäude in Wladiwostok von japanischen Truppen besetzt.

*

Die Vorgänge in Rußland.

Wie die „Times" aus Petersburg melden, ist dem Petersburger Sowjet die Mitteilung zugegangen, daß die **ganze russische Ostseeflotte in Helsingfors** liegt, aber von den Besatzungen verlassen ist. Nur eine Wache ist auf jedem Schiff zurückgeblieben. Die Kreuzer „Aurora" und „Diana" liegen demobilisiert in der Newa.

Londoner Privatinformationen behaupten, daß die

Lenin-Regierung bereits gestürzt

und in Moskau die Herrschaft der Konstituante ausgerufen sei. Auch Petersburg habe Lenin völlig fallen gelassen.

In Wien liegt keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht vor.

Der Parteitag der Bolschewiki

hat die Partei jetzt russische kommunistische Partei genannt. Sie hat auch ein neues Programm festgelegt, das ihr einen internationalen Charakter gibt.

*

Vom Seekriege.

Unsere frühere „Nürnberg" versenkt.

„Progres de Lyon" meldet aus Paris: Der frühere deutsche Dampfer „Nürnberg" (3780 Tonnen), den Frankreich für Senegambien in Dienst gestellt hat, wurde von einem unbekannten Dampfer versenkt.

*

Der türkische Krieg.

Fortgang der heftigen Kämpfe in Palästina.

Der türkische Heeresbericht besagt:

Palästinafront: Auch der 10. März war ein Tag heftiger Kämpfe, teilweise sind sie noch nicht abgeschlossen. Wiederholte und starke Angriffe des Gegners bei Nacht und am Tage gegen den Abschnitt östlich Mebi Saleh wurden abgewiesen; nur an einer Stelle konnte der Engländer hier etwas Gelände gewinnen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Jerusalem—Nablus. Der Erfolg beschränkte sich darauf, daß er sich bei Burdschel-Sijane und Scheich Saleh festsetzen konnte.

In Gegend der Insel Ma Meis wurde ein großer feindlicher Segler durch Artilleriefeuer von Land zum Sinken gebracht.

Mit starken Sicherungen stehen wir 18 Kilometer vor Erzerum armenischen Banden gegenüber und haben Witse besetzt.

Im Hedschas wurde Tafile von uns besetzt. Die Rebellen fliehen in voller Auflösung.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, sollen die Delegationen Ende März einberufen werden, wobei Graf Czernin eine Rede über die äußere Lage halten wird. Die ungarische Regierung beabsichtigt nach Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages mit Rußland das ungarische Abgeordnetenhaus einzuberufen.

Schweiz. In einer Konferenz der schweizerischen Regierung mit den Vertretern der Fraktionen des Kantonrats machte der Regierungspräsident Dr. Wettstein sehr ernste Mitteilungen über die Vorbereitung von sozialistischen Agitationen. Die Entscheidung darüber, ob die Drohung mit dem Generalstreik wahr gemacht werden soll, wird in der Mitte dieses Monats getroffen. Dr. Wettstein betonte, daß die Umsturzbewegung auf anarchistische Einflüsse zurückgehe, mit denen die sozialistische Führerschaft die Gemeinschaft ablehne, die aber schon sehr tief eingerissen sei. Durch die Umsturzbewegung werde auch die äußere Gefährdung der Schweiz herbeigeführt. Von sozialistischer Seite wurde geäußert, es sei beinahe zu spät, um die drohende Explosion zu verhindern.

Schweden. Der Stockholmer Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet, daß die Feindseligkeiten der Presse gegen Deutschland und Finnland sich noch gesteigert haben infolge des Bekanntwerdens der einzelnen Bedingungen des deutsch-finnischen Friedensvertrages. Das vielverbandfreundlichste Blatt „Dagens Nyheter" wendet sich scharf gegen Finnland, indem es dieses einer Skandinavien feindlichen Politik verdächtigt. Norwegen wird durch die Bestrebungen Finnlands als zu große Macht hingestellt. Das aus verbandsfreundlicher Quelle in Stockholm in Umlauf gesetzte Gerücht von bereits erfolgten Zusammenstößen zwischen den deutschen Landungskorps und der schwedischen Wachtmannschaft auf den Alands-Inseln wurde dementiert.

England. „Daily Telegraph" schreibt: Lloyd George werde gezwungen sein, an das englische Volk zu appellieren, wenn er den Krieg wegen Elsaß-Lothringen und Triest fortsetzen will.

Deutschland.

— **Generalfeldmarschall von Hindenburg weilte am** 12. März zu Besprechungen in Berlin.

— **Reichskanzler und Ministerpräsident a. D. Dr. Michaelis** wurde, wie jetzt amtlich bestätigt wird, an Stelle des wegen Krankheit am 1. April in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. Freiherrn von Ziller zum **Oberpräsidenten der Provinz Pommern** ernannt. Der König hat Dr. Michaelis seine Wiederverwendung durch das nachfolgende Telegramm mitgeteilt: **Um ihre bewährte Kraft wieder dem Staate nützbar zu machen, habe ich Sie zum Oberpräsidenten meiner Provinz Pommern bestimmt.** Es ist mir eine Freude, Ihnen dies mitzuteilen. Wilhelm R.

— **Die Annahme des gleichen Wahlrechts sicher?** Aus gut unterrichteter parlamentarischer Quelle wird bestätigt, daß das gleiche Wahlrecht für Preußen im Abgeordnetenhause mit einer kleinen Mehrheit von 20 bis 25 Stimmen angenommen werden dürfte.

— **Über die Entlassung des Landsturms.** Zahlreiche Anfragen über die Bedeutung der Annahme des Antrags Müller-Meiningen und Gen. über die Behandlung, Entlassung und Zurückziehung des Landsturms lassen folgende Äußerungen des Antragstellers gerechtfertigt erscheinen: Die Annahme des Antrags schafft nicht ein neues Reichsgesetz, wie vielfach angenommen wird, das einen Rechtsanspruch auf Entlassung oder Zurückziehung der Mannschaften ergibt, sondern zunächst den Ausspruch des Wunsches des Reichstages gegenüber der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß die Behandlung der betreffenden Mannschaften durch die zuständigen militärischen Stellen, d. h. die Heeresverwaltung und die Oberste Heeresleitung, in diesem Sinne geschieht. Die Stellungnahme des Bundesrats, die nach Gutachten dieser Stellen geschehen wird, steht noch aus. Wann die Erfüllung dieses Wunsches des Reichstags erfolgt, kann daher jetzt noch nicht mit Sicherheit angegeben werden. Jedenfalls wird die Entscheidung baldmöglichst erfolgen. Sie hängt auch wohl in erster Linie von militärischen Erwägungen ab. Die betreffenden Mannschaften können sich direkt an ihre Vorgesetzten mit den Gesuchen wenden oder durch Angehörige an die stellvertretenden Generalkommandos. Nötig ist u. a. vor allem die Angabe des Truppenteils, der Kinderzahl, auch der näheren Verhältnisse, die die Entlassung oder Zurückziehung angezeigt erscheinen lassen. (Bei den Jahrgängen 1871 bis 1875 Angabe der Länge der Dienstleistung an der Front usw.) Der Umweg über einzelne Abgeordnete ist untunlich.

— **Gegen Traub.** Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei für Teltow-Beeskow-Charlottenburd hielt eine sehr stark besuchte Hauptversammlung ab. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „In der Abendausgabe der „Täglichen Rundschau" vom 6. März 1918 veröffentlicht Abg. Traub einen Aufsatz, in dem er gegen die Fortschrittliche Volkspartei u. a. den Vorwurf erhebt: „Sie glaube nicht mehr an den Sieg, gehe nicht mit Hindenburg und tue sogar unter der Hand alles, um dem deutschen Volke den Siegeswillen als Torheit auszureden." Der Wahlverein weist mit Entrüstung diese schimpfliche Verdächtigung der vaterländischen Gesinnung der Fortschrittlichen Volkspartei zurück, die um so verwerflicher ist, als der Abg. Traub immer noch das Mandat ausübt, das ihm seinerzeit als einem Mitgliede der Fortschrittlichen Volkspartei von der Wählerschaft übertragen worden ist."

— **Infolge des Gebrauchs von Schußwaffen durch Militärpersonen** bei der Beförderung von Militärgefangenen sind in der letzten Zeit wiederholt Unfälle vorgekommen. Um einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen, hat das Kriegsministerium jetzt Bestimmungen erlassen, nach denen in Zukunft für diese Beförderung durch große Städte Fahrzeuge zu benutzen sind. Die Begleitmannschaften sollen nur noch mit der blanken Waffe ausgerüstet werden.

— **Das Treiben der Vaterlandspartei.** Seitdem der Reichstagsabgeordnete Dr. Struve und Vizeadmiral Galster nachgewiesen haben, daß Tirpitz es gewesen ist, der in dilettantischer Unterschätzung der Widerstandskraft Englands unsere U-Bootflotte viel zu langsam hat bauen lassen; seitdem ferner der Gang des uneingeschränkten U-Bootkrieges erwiesen hat, daß wir selbst im Jahre 1917 noch nicht Boote genug besaßen, um England „auf die Knie zu zwingen", wie man es versprach, seitdem sollten doch die Alldeutschen so viel Gewissen besitzen, ihre Angriffe auf die Regierung wegen der angeblichen feigen Verzögerung des U-Bootkrieges einzustellen; solche Angriffe können heute nicht mehr im guten Glauben gemacht werden. — Aber sie hetzen unverändert weiter! Kaum, daß im Reichstag und im Zentrum der öffentlichen Diskussion ein wenig diplomatische Vorsicht geübt wird: im Lande, in der Provinz, wo man sich weniger beobachtet glaubt, wird die alte Melodie weiter gesungen! Beispielsweise aus Hohenlimburg lesen wir in dem dortigen „Gemeinnützigen" (Nr. 47), daß dort am 25. Februar unter dem Vorsitz des Prinzen Karl zu Bentheim ein Rechtslehrer (!) der Universität Münster, Professor Krückmann, wieder einmal die Behauptung aufgestellt hat: „Der Krieg mit England sei längst zu unseren Gunsten entschieden, wenn der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach dem Willen des Großadmirals Tirpitz schon im Februar 1916 eingesetzt hätte!" Ist das nun wider besseres Wissen oder in sträflicher Leichtfertigkeit gesprochen? Hat nicht Galster längst öffentlich nachgewiesen: „Beim ersten und zweiten Versuch (1915 und 1916), den U-Bootkrieg scharf zu führen, lag der Tatbestand vor, daß auf der Westseite Großbritanniens, um die Schiffahrt abzuschneiden, für eine Längenausdehnung von etwa 600 Seemeilen nur zwei oder drei Boote in Tätigkeit waren!" Hat nicht Struve längst öffentlich nachgewiesen, daß Tirpitz daran schuld war, wenn wir so wenig Boote hatten? — Das Vertrauen zur Regierung Bethmann Hollwegs zu untergraben, haben die Alldeutschen seinerzeit als ihre „patriotische Pflicht" ausgegeben. Warum setzen sie diese Tätigkeit heute noch fort, nachdem bewiesen ist, daß sie in der entscheidenden Frage im Unrecht waren?

Parlamentarisches.

△ **Der Reichstag** hat am Dienstag nach kurzer Unterbrechung seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zunächst wurde eine große Zahl von Anfragen erledigt, darunter eine Anfrage des als Payers Nachfolger in Tübingen neugewählten fortschrittlichen Abg. Scheef, die im Interesse vieler Landwirte eine Überlassung kleiner Mengen der selbsterzeugten Gerste für das fehlende Brotgetreide verlangte. Leider konnte Unterstaatssekretär v. Braun eine Erfüllung dieses Wunsches nicht zusagen. In Beantwortung einer Anfrage des Abg. Taubadel (Soz.) trat Major v. Braun den hier und da geäußerten Befürchtungen entgegen, als sei eine Ausdehnung des Hilfsdienstgesetzes über die untere Altersgrenze hinaus beabsichtigt. Dann kam die Vorlage an die Reihe, die man kurz mit dem Namen der **kleinen Reichstagswahlreform** bezeichnet. Sie erhöht die Zahl der Abgeordneten von 397 auf 443, die Zahl der Wahlkreise wird durch Zusammenlegung auf 387 vermindert und die größten Stadt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131918O314-19/fragment/page=0002

gebiete werden zu je einem Wahlkreis vereinigt. In diesen Riesenwahlkreisen und in allen Großstädten über 300 000 Einwohner sollen in Zukunft die Reichstagswahlen nach dem System der Verhältniswahl erfolgen. Staatssekretär v. Wallraf hielt eine kurze Einführungsrede, in der er die in der Vorlage vorgesehene Neuregelung als die nach Lage der Verhältnisse und nach der Stimmung der Parteien beste und zweckmäßigste Lösung gegenüber dem immer unhaltbarer gewordenen jetzigen Zustand in den größten Wahlkreisen bezeichnete und in der er Verhältniswahl vor allem unter dem Gesichtspunkt empfahl, daß sie auch den Minderheiten eine Vertretung gibt. Die Vorlage fand bei den Mittelparteien des Hauses eine gute Aufnahme. Zentrum, Fortschrittler und Nationalliberale begrüßten sie als ersten praktischen Erfolg der Arbeiten des Verfassungsausschusses, wobei sie einzelne Schönheitsfehler nicht verkannten. Für die Volkspartei ließ Abg. Dr. Müller-Meiningen darüber keinen Zweifel, daß sie dieser Vorlage zwar ihre Zustimmung gibt, aber sie nur als ein politisches Notgesetz betrachtet, als einen Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Neuregelung der Wahlkreiseinteilung und des Wahlverfahrens. Sehr kritisch standen der Sozialdemokrat Dr. Gradnauer und der konservative Abg. v. Bei der Vorlage gegenüber: Dr. Gradnauer, weil ihm ihr Inhalt noch nicht ausreichend erscheint, der Konservative, weil ihm die Bahn, die mit dieser Vorlage eingeschlagen wird, gefährlich zu sein scheint. Die Unabhängigen ließen durch den Abg. Dr. Erdmann die Ablehnung aussprechen. Die Vorlage wurde schließlich dem Verfassungsausschuß überwiesen.

△ **Das Abgeordnetenhaus** beriet am Dienstag den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Der Berichterstatter Abg. Oeser (F. Vp.) beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung nach dem Kriege. Der konservative Abg. Roetger, der früher dem Kruppschen Direktorium angehörte, seit längerer Zeit aber an der Spitze des Zentralverbandes deutscher Industrieller steht, trat in der Frage der Rohstoffversorgung dem Berichterstatter im wesentlichen bei und brachte die wechselseitigen Beziehungen von Industrie und Handel und die vielfältigen Fragen der Übergangswirtschaft zur Sprache. Um die Zukunft der in Industrie und Handel Beschäftigten sicher zu stellen, sei ein deutscher Friede, d. h. ein starker Friede notwendig, der es verhindert, daß uns England mit Hilfe Amerikas vom Weltmarkt abschließt. Nach dem Kriege sei ein wirklicher Burgfriede Notwendigkeit; der werde aber gefährdet, wenn wirklich der § 153 der Gewerbeordnung und mit ihm auch das freie Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter beseitigt werden würde. Diese Ausführungen erweckten namentlich bei der Sozialdemokratie, aber auch bei den Fortschrittlern und dem Zentrum Widerspruch. Der Widerspruch wiederholte sich, als der Redner später die Besitzergreifung von Longwy und Briey für unsere Erzversorgung als notwendig erklärte. Zum Schluß wandte er sich gegen die liberale Presse. Der Zentrumsabg. Dr. Bell verbreitete sich über die Übergangswirtschaft, der freikonservative Abg. Dr. v. Woyna sprach mit ungewöhnlicher Milde und Versöhnlichkeit über die Arbeiterbewegung, der nationalliberale Abg. Dr. Wendlandt betonte, daß für die durch jeden neuen Friedensschluß anders gestaltete Übergangswirtschaft volle Bewegungsfreiheit erforderlich sei, und der Sozialdemokrat Hue fügte an eine wirkungsvolle Polemik gegen Herrn Roetger die Forderung nach genügendem Schutz für die Arbeiterinnen der Schwerindustrie. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Provinz und Umgegend.

† **Wittenberg**, 13. März. Oberbürgermeister Dr. Schirmer tritt demnächst in den Ruhestand.

† **Weimar**, 12. März. Das Großherzogliche Staatsministerium hat in einem Erlaß die Heranziehung von Frauen zum staatlichen Organistendienst in die Wege geleitet, da der Krieg die männlichen Kräfte immer knapper macht.

† **Gera**, 13. März. Der Gemeinderat beschloß den Verkauf des städtischen Forstgartens an der äußeren Waldstraße an Fabrikant Schulenburg, der das Grundstück als Park an seine Villa anschließen will. Der „Geraer Zeitung" wird hierzu geschrieben: Im Jahre 1539 erwarb der Stadtrat von der Familie v. Uttenhofen das Rittergut Pöppeln für 800 rhein. Gulden. Jetzt wird für 11 000 Geviertmeter, nur einen kleinen Bruchteil des früher erworbenen Grundbesitzes, eine Viertelmillion Mark gelöst.

† **Cöthen**, 12. März. Als gestern vormittag der Lokomotivführer Kränkel gemeinsam mit seinem 16jährigen Sohne einen beladenen Handwagen über einen Überweg auf dem neuen Güterbahnhof fuhr, mußten sie vor einem anrollenden Rangierzuge Halt machen. Im gleichen Augenblick kam aber auf dem Gleise, in dem sie standen, der Bernburger Personenzug daher. Kränkel wurde vom Zuge erfaßt und so heftig zur Seite geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Sein Sohn wurde ebenfalls umgeworfen, kam aber mit geringfügigen Verletzungen davon. — Vor mehreren Tagen brannten auf dem hiesigen Bahnhofe zwei mit Stroh beladene Eisenbahnwagen vollständig nieder. Als Brandstifter sind mehrere schulpflichtige Knaben ermittelt worden. Diese hatten die Strohladung erklettert und auf diesem luftigen Sitze Zigaretten geraucht, wobei dann ein weggeworfenes Streichholz das Stroh entzündete.

† **Ruhla**, 12. März. Am Montag vormittag geriet kurz vor dem Bahnhof Ruhla ein dort mit Lokomotive rangierender Kleinwagenzug wohl infolge Versagens der Bremsen ins Rollen und fuhr in rasender Fahrt die stark sich neigende Strecke nach Heiligenstein-Thal hinab. Beide Stationen wurden mit unheimlicher Schnelligkeit durchfahren. Erst bei der Station Farenroda kam der Zug zum Halten. Der Lokomotivführer der mitgerissenen Maschine wurde zu Heiligen-Thal heruntergeschleudert. Zwei weitere Bahnbedienste suchten sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen. Mehrere Beamte erlitten zum Teil schwere innere Verletzungen, Arm- und Beinbrüche. Bei allem Unglück ist es als ein Glück anzusehen, daß der rasende Zug an den Wegübergängen niemandem gefährdet hat und vor dem Bahnhof Wutha an der Hauptstrecke Eisenach—Erfurt zum Halten kam.

† **Sangerhausen**, 12. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Niederröblingen. Als sich der Frühzug nach Allstedt in Bewegung setzte, wollte die Schaffnerin Hechler aus Allstedt auf das Trittbrett steigen. Hierbei glitt sie aus und kam so unglücklich unter die Räder, daß beide Füße vollständig abgefahren wurden. Die Bedauernswerte brachte man nach der Klinik in Halle. — Dem Landwirt Emil Hannisch in Riestedt wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gleich fünf Läuferschweine auf einmal gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

† **Pößneck**, 12. März. Eine eierlegende Frau wurde dieser Tage auf einem benachbarten Bahnhof mitten in ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit beobachtet. Ob die Frau eine erfolgreiche Hamsterfahrt hinter sich hatte, die erlangten Eier in der Klammertasche „unterirdisch" verstaut und nun infolge des vermaledeiten Kriegsgewinns das Band abgerissen war, oder ob irgend welche anderen Umstände die Frau zu dieser produktiven Tätigkeit befähigten: jedenfalls wurde in rascher Folge bei jedem Schritt auf dem Bahnsteig ein Ei „gelegt". Das Gackern besorgten die Umstehenden. Der Frau soll eine ziemliche Summe für die Preisgabe ihres Betriebsgeheimnisses geboten worden sein.

† **Glauchau**, 12. März. Wie die „Glauchauer Ztg." berichtet, ist gestern früh im benachbarten Gesau der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Stolle (Soz.), 76 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager gestorben. Stolle vertrat im Reichstag den 8. sächsischen Reichstagswahlkreis Zwickau.

† **Leipzig**, 12. März. Zu den für Ostern 1918 geplanten Klassen für begabte Volksschüler an der Oberrealschule und Nikolaischule in Leipzig sind diesmal nur so wenig Anmeldungen eingegangen, daß die Klassen nicht errichtet werden können. Der Rat nimmt an, daß das daran liege, daß den betreffenden Schülern und Eltern die Neueinrichtung viel zu spät bekannt geworden sei. Die Klassen sollen deshalb erstmalig Ostern 1919 eingerichtet werden.

† **Leipzig**, 11. März. Hier hat kürzlich die erste deutsche Ausstellung „Durchhalten" der Altkleider-Verwertungsstelle, mit Unterstützung der Reichsbekleidungsstelle und der Bank der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsamtes stattgefunden. Alles, was an die Altkleiderstelle abgeliefert wird, diente vorher und oft geraume Zeit schon einem anderen Zwecke. Trotzdem entstanden daraus unter geschickter Wahl und Ausnützung des Gegebenen „neue" Kleidungsstücke, die auch einer scharfen Kritik, sowohl auf Form und Ausstattung, als auch auf Haltbarkeit hin noch standhielten. Durch gut angebrachte Ziernähte, Säumchen, Biesen und Stickereien verschiedenster Techniken wurden die nicht zu umgehenden Schäden ausgeschaltet, verdeckt oder gar zum Anlaß des neuen Schmuckes genommen. So zeigte eine feine lehmfarbige Tuchbluse aus weichem Seidenglanztuch eine geschmackvoll wirkende Passenstickerei im regellosem Streumuster, deren Gruppierung sich den vorhandenen, nicht zu umgehenden „Mottenlöchern" völlig anpaßte. Ein flottes Jungmädchenjakett aus dem feinen schwarzen Tuch eines Herrenfracks zeigte Biesennähte am Sattel und Gürtel, die, wie erklärt wurde, auch nur dem Zweck dienten, ein gestopfte Mottenlöcher unsichtbar zu machen, und dabei doch als reizvoller Schmuck wirkten. Man sollte durch derartige Wanderausstellungen auf unsre Frauenwelt einwirken. Auch hier kann Werbarbeit geleistet werden.

Vermischtes.

* **Lawinen.** Bei Ariolo am St. Gotthard sind drei Lawinen 1400 Meter hoch abgestürzt und haben zehn Häuser verschüttet.

* **Kartoffeln auf der Ministerbank.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus wird die Verhandlung gelegentlich durch drastische Vorführungen belebt. Einmal wurde der Hut eines bei einem Triester Streik Erschossenen vorgezeigt, ein andermal das Messer eines christlich-sozialen Wahlagitators; konfiszierte Plakate wurden an die Marmorwände geklebt, zur Zeit des „Ritualmord"-prozesses gegen Leopold Hilsner ein Pfefferkuchenjude einer Interpellation beigelegt usw. Jetzt produzierte der Radikaltscheche Kalina eine Schüssel miserabler Wiener Kartoffeln, die alsdann auf das Pult des Ministerpräsidenten niedergesetzt wurden. Von dort ließ sie der Präsident sich holen, aber nicht, um davon zu kosten, sondern um sie Herrn Kalina wieder zustellen zu lassen.

* **Französische Ärzte und Lazarette.** Lehrreiche Erfahrungen aus der Kriegsgefangenschaft über französische Ärzte und Lazarette teilt in der Münchener Medizinischen Wochschrift Dr. Kurt Tittel mit, der in elfmonatiger Gefangenschaft Gelegenheit hatte, eingehende Beobachtungen zu machen. Es zeigte sich, daß die französischen Ärzte, je nachdem sie in Paris oder in der Provinz ihren Studien obgelegen hatten, einen großen Unterschied in der Ausbildung aufwiesen. Während die Pariser Spezialärzte in ihrem Fach recht tüchtig waren, versagten die Ärzte aus der Provinz mit ganz geringen Ausnahmen vollkommen. Was die innere Medizin betrifft, gab es gegen Husten und leichtere Lungenerkrankungen ein Expectorans (Auswurf beförderndes Mittel), und in schwierigen Fällen einen Jod-Anstrich auf Brust und Rücken. Lungenentzündungen erhielten außerdem noch etwas Kampfer. Priesnitzumschläge gab es nicht. Untersucht wurde nicht mit einem Stethoskop, sondern mit Hilfe einer Serviette, die dem Patienten auf Brust und Rücken gelegt wurde, anscheinend ein Ausdruck der französischen Sauberkeit. Die Chirurgen waren außerordentlich operationslustig. Amputationen wurden infolge häufiger Ausübung glatt und schnell erledigt. Gipsverbände erschienen ziemlich unbekannt. In allen Krankensälen wurde auch bei Anwesenheit von Lungenentzündung von den Kranken, von dem Pflegerpersonal und von den Ärzten ständig geraucht. Ein französischer Oberarzt erteilte einmal den deutschen Ärzten ein ungewolltes Lob; als er hörte, welche Verhältniszahl unserer Verwundeten wieder felddienstfähig werden, und daß es Epidemien in Deutschland so gut wie gar nicht gäbe, jedenfalls kaum mehr als im Frieden. Der französische Arzt erklärte darauf, dann seien die Ärzte Schuld daran, daß der Krieg solange dauere, denn Typhus und andere Epidemien würden sonst schon lange einen Frieden herbeigeführt haben.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 1/2 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes, gutes

Walterchen

im Alter von 7 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an

Familie Max Prietzsch.

Atzendorf, 12. März 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der Ausbruch der Räude ist unter den Pferden des Gutsbesitzers H. Steckner, Lindenstraße 2 hier, amtstierärztlich festgestellt.

Merseburg, den 12. März 1918.
Die Polizei-Verwaltung.
P. I. 1603 18.

Schutzimpfung der Schweine gegen Rotlauf.

In der Zeit bis spätestens Ende Juni ds. Js. sollen im Bezirke der Stadt Merseburg zur Erhaltung der Schweinebestände Massenschutzimpfungen gegen die Rotlaufseuche bei Schweinen von den Herren
Gensert, Merseburg,
Günther, Merseburg,
Stephan, Merseburg,
vorgenommen werden. Die Kosten für das Serum trägt der Kreis, die Kosten für die Schutzimpfungen mit 75 Pfg. für das Schwein hat der Eigentümer zu tragen.

Die Eigentümer von Schweinen im Bezirke der Stadt Merseburg werden aufgefordert, unter Angabe von Namen, Stand und Wohnung die Anzahl der zu impfenden Schweine **innerhalb 8 Tagen im Rathause, 2 Treppen, Zimmer Nr. 23, vormittags 8—1 Uhr,** mündlich oder schriftlich anzumelden.

Versäumnis der Meldung hat zur Folge, daß das Serum vom Besitzer bezahlt werden muß und die Impfgebühr erhöht wird.

Merseburg, den 13. März 1918.
Der Magistrat.
Gesch.-Nr. M. 338 18.

Ausgabe von Kohlrüben.

Bei Abholung der für die laufende Woche zugeteilten Lebensmittel erhalten die Haushaltungen in ihrer Verkaufsstelle gleichzeitig **auf den Kopf 1 Pfd. Kohlrüben zum Preise von 9 Pfennig** zugeteilt.

Merseburg, den 13. März 1918.
Das städtische Lebensmittelamt.
L. A. E 762/18.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 8. März 1918 wird dem Kreise von der Reichsgetreidestelle

Saathafer

zur Verfügung gestellt werden.

Diejenigen Anbauer, denen es nicht möglich war, sich mit Saatgut zu versehen, werden ersucht, **bis zum 14. d. M., abends 6 Uhr,** ihren Saathaferbedarf unter Zugrundelegung von 75 Pfd. auf den Morgen Anbaufläche im Gewerbeamt, Rathaus, Zimmer 16, anzumelden.

Die zum Bezuge berechtigenden Saatkarten sind hierbei vorzulegen.

Merseburg, den 12 März 1918.
M. 410/18. **Der Magistrat.**

Speisemöhren

verkauft in großen u. kleinen Posten
Trebst,
Nordstr. 2. **Fernruf** 10.

---

400 Paar
Holzpantoffeln

sind im ganzen zu verkaufen.
O. Pauly, Weißenfels,
Tagewerbener Str. 30.

---

2 Hundegeschirre sind zu verkaufen
Fischerstr. 16.

Drei Handtaschen,

verschiedene Größen, zu verkaufen
Gr. Ritterstr. 33, 1 Tr.

Suche kl. Villa oder Haus mit Garten und Stall

zu mieten oder zu kaufen. Angeb. unter „Villa" an die Exp. d. Bl.

Kücken, rebh. Ital.

nat. Brut, verk. v. 20.—25. März.
Kramer,
Kleinkanna b Großkanna.

Eine Gartenlaube (Birke

zu verkaufen **Weiße Mauer 12.**

Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen **Weinberg 13.**

---

1 Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen
Trebnitz Nr. 23.

Gangbares
Kolonialwaren Geschäft

in oder bei Merseburg zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter **G T 1000** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein gut erhaltener
Sitz- und Liegewagen

zu kaufen gesucht
Preußerstraße 4.

Fahrrad

ohne Bereifung und gut erhalten wird zu kaufen gesucht. Off. unter „**Fahrrad**" an die Exped. d. Bl.

---

1 Liter Ziegenmilch

täglich gesucht, guten Preis
Clobicauer. Str. 1, 2 Tr.

Latrine

vom hiesigen Gefangenenlager gibt ab
Louis Weniger,
Obere Breite Str. 5.

Wer leiht einem Kriegsbeschädigten **25—30 000 Mark,** so daß er ein Geschäft anfangen kann gegen hohe Zurückzahlung?

Gefl. Off. unter **F W** an die Exped. d. Bl.

Freundl. heizb. Schlafstelle

mit elektr. Licht für Herrn frei
Saalstr. 5, 2 Tr.

Schlafstelle für jung. Mädchen offen
Radewell bei Ammendorf,
Hauptstr. 51, 2 Tr.

3—4 Zimmer Wohnung in gutem Hause von ruhigen Mietern zum 1. 4. gesucht. Offerten unter **W 100** an die Exped. d. Bl.

Suche für sofort möbliertes Zimmer.

Offerten unter **S 3 S** an die Exped. d. Bl.

Junges, anständiges Mädchen sucht **Schlafstelle,** möglichst mit Mittagstisch. Näheres
Teichstr. 9, 2 Tr.

Tägl. 3 bis **10 M** zu verdienen. Näh. im Prosp. **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, Cöln 157.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180314-19/fragment/page=0003

Kleine Stube und Kammer an einzelne Frau zu vermieten
Gutenbergstr. 12, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer,

wenn möglich Nähe des Schlosses, zu 1. 4. gesucht.
Angeb. mit Preisangabe unter **8 K 80** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Beamter sucht **möblierte Wohnung** bei besserer Familie. Da guter Klavierspieler, Klavier im Hause erwünscht.
Angebote an W. K. Hotel Dammschloß, Merseburg.

Lokomotivführer sucht **einfach möbliertes Zimmer** oder **einfache Schlafstelle.**
Offerten unter **1915** an die Exped. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer

(Nähe der Bahn) zum 1. 4. gesucht. Off. unt. **W 4** an die Exp. d. Bl.

Grosse Neu-Eingänge

in

Damen-Frühjahrs-Mänteln
Kostümen — Blusen — Röcken
Kinder-Mäntel, -Jacken, -Kleider
Hüte und sämtliche Putzzutaten

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Gitterbett mit Matratze

zu verkaufen **Windberg 2.**

Radfahrer,

jetzt ist es Zeit Ihr Fahrrad zu satteln! Empfehle meine patentamtl. gesch. Spiralfeder-Bereifung. Bester Ersatz für Gummi. Preis per Stück Mk. 7,50. Tausende im Gebrauch.
Mitteldeutsche Federfabrik, Halle a. S. 11 k, Schließfach 22.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle** höchste Preise.
Frau Irmisch Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Anmeldung der Kinder bis einschl. zu 10 Jahren und Personen über 60 Jahre.

1. Die Haushaltungen haben
am Donnerstag den 14. März 1918
und Freitag den 15. März 1918
bei Anmeldung der Lebensmittel für die nächste Woche den betreffenden Verkaufsstellen gleichzeitig anzuzeigen:
1. die zum Haushalt gehörigen Kinder bis einschl. 5 Jahre,
2. „ „ „ „ „ von über 5 bis einschl. 10 Jahre,
3. „ „ „ „ Personen über 60 Jahre.
2. Altersausweise (Geburtsscheine, Familienstammbücher usw.) sind mit zur Stelle zu bringen.
3. Die Anmeldung darf **nur einmal** und zwar **nur** in dem Geschäft erfolgen, in dem der Bezugschein Nr. 83 abgegeben wird.
4. Die frühere Anmeldung der Kinder und alten Personen tritt **mit dem 13. März 1918 außer Kraft.**

Merseburg, den 13. März 1918. L. A. II. 761/18.
Der Magistrat.

Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 14. März 1918
bei Hoffmann, Obere Breitestraße 4,
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2601—2700
„ „ 3—4 „ „ „ „ 2701—2800
statt.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 13. März 1918.
L. A. I. 399/18. **Das städtische Lebensmittelamt.**

Hilfslazarett Kasino.

Liebesgaben gingen ein: von Herrn Stadtrat Schmidt einen Flügel, von Herrn Kaufmann Dobkowitz 50 Mk., von Herrn Landrat Frh. von Wilmowski Zigarren und Kalender, Herrn Buchhändler Schultze Bücher zu Weihnachten, von Frau Kommerzienrat Eichhorn Gemüse, von Frau Oberregierungsrat Rudolph 15 Mk.
Für die Gaben dankt herzlichst **Frau von Helmolt.**

Wegen Abstempelung

Russischer Staatspapiere

bitten wir um Einreichung der Stücke bis zum 14. März 1918.

Vorschuß-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Hartung. Hädecke. Ortmann.

Gewinn-Auszug
der
11. Preuss.-Südd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie
3. Klasse. 1. Ziehungstag 12. März

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 216496
2 Gewinne zu 5000 M 182946
4 Gewinne zu 3000 M 84688 186632
12 Gewinne zu 1000 M 23337 42234 56974 124875 162377 216177
12 Gewinne zu 500 M 78005 136017 146634 158857 177992 216877
24 Gewinne zu 400 M 1727 6946 15255 44862 73657 77332 96058 125039 132631 133755 194351 231732
60 Gewinne zu 300 M 14073 15694 21025 21033 21135 21202 24163 31651 33333 35371 41365 47381 50160 70093 73639 76412 84293 89236 92773 92993 93334 97862 100569 101297 104134 106995 118287 131185 133813 156895 157707 167207 171947 173009 176397 191021 194433 195388 214724 222887

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M 68115
4 Gewinne zu 1000 M 117263 144262
16 Gewinne zu 500 M 2509 36430 71207 83406 94790 157570 167857 215731
30 Gewinne zu 400 M 1638 3234 32027 32084 40870 62987 77936 115102 129140 135569 152746 156377 159382 193330 208423
62 Gewinne zu 300 M 4920 7334 13923 14241 30714 36470 52574 62449 55436 73711 75043 76039 82253 91048 103940 106339 103990 113393 114734 132573 142308 149998 150540 153412 171150 195321 206965 214537 216833 220660 232757

Bellachini kommt!!!!

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend E. G. m. H.

Sonntag 17. März cr., nachm. 3 Uhr,
im Restaurant „Tivoli", Merseburg, Bahnhofstr. 5:

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
Punkt 1. Halbjahrsbericht.
Punkt 2. Wahl der statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
Punkt 3. Ankauf eines Grundstücks in Großlehna.
Punkt 4. Erhöhung des Betrages für aufzunehmende Spareinlagen.
Punkt 5. Anträge der Mitglieder nach § 14 des Statuts.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Aufsichtsrat. J. A.: Adolf Thieme.

Kammer-Lichtspiele!

Anfang 7½ Uhr. Kl. Ritterstr. 3 Fernr. 529.
Nur noch Donnerstag:
„Der Todesstern!!!"
Grosser spannender Detektiv-Schlager mit **Stuart Webbs.**
„Der Handwerksbursche!!!"
Hochinteressantes, romantisches Spiel in 4 Akten.
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.
In Kürze: „Gefangene Seele" mit Henny Porten.

Sonnabend den 16. März, abends ½8 Uhr **TIVOLI-Theater.**
Einmaliges Gastspiel des berühmten Rezitators Bruno

Tuerschmann

Jphigenie. Schauspiel in 5 Akten von Goethe.
Wiedergegeben und gespielt im griechischen Gewande.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Emil Frahnert: Sperrsitz 2,50 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1,— Mk.
Da die Tuerschmann-Abende meist Tage vorher ausverkauft, empfehlenswert, frühzeitig Plätze zu sichern.

Herren-, Damen- und Kinder-Halbsohlen

in **größeren Quantitäten** verkauft
J. Sternlicht, Halle a. S., Alter Markt 11.

Ich halte künftig
Sprechstunde an Sonn- und Feiertagen nicht mehr ab.
Dr. Wolf.

V.D.H.
Donnerstag den 14. März, abends 8 Uhr, im Hotel **Halber Mond**
Haupt-Versammlung.
Jahresbericht Neuwahlen rc.
Der Vertrauensmann

Ansehnlicher jung. Mann, 24 J., (Beamter) wünscht, da hier fremd die
Bekanntschaft einer freundl., evtl. musikal.
Dame. Erbitte Zuschriften, möglichst mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter **K K** an die Exped. d. Bl.

Ein Kind in gute Pflege
zu geben. Off. unter **P L** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gewissenhaftigen
Rockschneider
für 1. Tarif sucht
Frz Hildebrandt,
Kl. Ritterstr. 13.

50 tüchtige Erdarbeiter

stellt sofort ein
Schachtmeister **R. Götz,**
Neumarkt 19.

Zuverlässiger
Geschirrführer
(guter Pferdepfleger) sof. gesucht.
Bürgerliches Brauhaus.

Besser. Wirtschaftsfräulein

für einzelnen Herrn mit eigner Wohnung sofort gesucht.
Gefl. Offerten unter **H 50** an die Exped. d. Zeitung.

Suche ein
tüchtiges Alleinmädchen
bei gutem Lohn per 1. April.
Frau Architekt **Ostermaier,**
Kleine Ritterstr. 12 I.

Suche zum 1. 4. ein
kräftiges Dienstmädchen.
Lederhandlung **Max Plaut.**

Frauen
zur Gartenarbeit
für halbe Tage gesucht.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

12jähriger Junge zum Wegegehen
gesucht. **Ernst Ruffes.**

Suche zum 1. April oder später
sauberes ehrl. Mädchen oder Aufwartung.
Frau B. Weber,
Clobicauer Straße 24.

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir eine **Wohnung,** 3—4 Zimmer, nachweist, daß ich dieselbe spätestens am 1. Juli beziehen kann. Gefl. Off. unter **H 100** an die Exped. dieser Zeitung.

Montag abend rotes Portemonnaie Bahnhof gefunden. Abzuhol. Mittwoch abend Restaurant „Ryffhäuser", Steinstr. 4.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180314-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 62 — Donnerstag den 14. März — 1918

Merseburg und Umgegend.

13. März.

** **Auszeichnung.** Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Leutnant d. L. Wilhelm Schulz, Führer einer Maschinengewehr-Kompanie im Westen, das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. Er ist der älteste Sohn des Steuer-Kontrolleurs Schulz, Gutenbergstraße 7 hier wohnhaft.

** **Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse** ist der Hilfsschwester vom Roten Kreuz Charlotte Ziegner hier Allerhöchst verliehen und am 8. März ausgehändigt worden.

** **Familienunterstützung.** Amtlich wird mitgeteilt: Das Kriegsministerium hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bewilligung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung nicht seine Aufgabe, sondern die der Zivilbehörden, also der Landräte und Magistrate und im Beschwerdefalle der Regierungspräsidenten und des Ministers des Innern sei. Ganz abgesehen davon, daß die an das Kriegsministerium gerichteten Gesuche und Beschwerden durch die dann erfolgte Ab- bezw. Rückgabe eine erhebliche Verzögerung erleiden, erwächst dem Kriegsministerium hierdurch eine Arbeitsleistung, die ohne jeden Nutzen und Gewinn für die Sache selbst geleistet werden muß. Kriegerfrauen und sonstige Angehörige der Kriegsteilnehmer werden dringend ersucht, ihre Gesuche fortan nicht mehr an das Kriegsministerium, sondern an die oben bezeichneten Stellen zu senden.

** **Über die Schutzimpfung der Schweine** erläßt der Magistrat in der vorliegenden Nr. d. Bl. eine Bekanntmachung, auf die wir alle Schweinehalter im Stadtbezirk besonders aufmerksam machen. Die Anzahl der zu impfenden Schweine ist innerhalb 8 Tagen im Rathause, Zimmer 23, anzumelden.

** **Die Anmeldung der Kinder bis einschl. 10 Jahren und Personen über 60 Jahre** hat, wie der Magistrat bekannt gibt, am Donnerstag und Freitag in der Lebensmittelverkaufsstelle zu erfolgen, in der der Bezugsschein Nr. 83 abgegeben wird. Altersausweise sind vorzulegen. Vergl. Anzeige.

** **Der Bedarf an Saathafer** ist seitens der Anbauer aus dem Stadtbezirk Merseburg bis spätestens Donnerstag nachmittag 6 Uhr im Gewerbeamt (Rathaus, Zimmer 16) anzumelden.

** **Die jammervolle Schuhversorgung** dürfte eine wesentliche Besserung sobald noch nicht erfahren. In den letzten Tagen wurde die Nachricht verbreitet, auf Veranlassung der neuen Reichsstelle für Schuhversorgung solle in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugscheinpflicht für Schuhwaren erfolgen. Hierzu teilt jetzt W. T. B. mit: „Diese Behauptung ist zurzeit verfrüht, die Reichsstelle für Schuhversorgung wird die Frage der Bezugscheinpflicht für Schuhwaren in der ersten Sitzung des Beirates zur Erörterung stellen.“ — Also: es wird immer noch „beraten“. Mehr Taten, wäre freilich besser, denn der Schuhjammer bedarf wirklich dringendster Abhilfe! Oder rechnen die „zuständigen Stellen“ etwa allen Ernstes damit, daß diesen Sommer ein großes allgemeines — Barfußgehen anheben wird?

** **Die Genehmigungspflicht für Herstellung und Verkauf aller Ersatznahrungs- und -Genußmittel** tritt laut Bundesratsbeschluß am 1. Mai in Kraft. Gemäß der Bundesratsverordnung hat der Reichskanzler im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung erlassen, welche Ersatznahrungs- und -Genußmittel als Ersatzlebensmittel im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sind. Durch dieses in der Verordnung vorgesehene Vorgehen werden die Schwierigkeiten der Auslegung des Begriffes „Ersatzlebensmittel“ wesentlich abgemildert. Den Interessenten sowohl wie den Gerichten wird dadurch ein weit besserer Anhalt für die Beurteilung des Geltungsbereichs der Verordnung gegeben, als es sonst meist bei Verordnungen der Fall ist. Die Durchführung der neuen Verordnung wird hoffentlich dem Ersatzmittelschwindel im wesentlichen den Boden abgraben.

** **Kleiderkarten für Offiziere.** Wie der „Tag“ erfährt, soll jetzt auch zu einer Rationierung des für Militärpersonen vorhandenen Uniformstoffes und der Uniformen geschritten werden. Zu diesem Zwecke wird jetzt eine „Kleiderkarte für Offiziere“ eingeführt werden. Alle dem Offizierstande angehörenden Personen erhalten eine solche Karte, in die jede Neuanschaffung eingetragen wird, und ohne die kein Bekleidungsstück oder Stoff zu einem solchen ausgehändigt werden darf. Die neuen Bestimmungen regeln die Frage, wieviel ein jeder Offizier bekommen darf; der bisherige Stand an Bekleidungsstücken braucht nicht angegeben zu werden. Die Karten, die in den nächsten Tagen durch die Truppenteile bezw. militärischen Behörden zur Ausgabe gelangen, sehen ähnlich aus wie die Soldbücher und müssen wie diese von ihren Besitzern sorgfältig aufbewahrt werden.

** **Warnung vor Abgabe bezugsscheinpflichtiger Waren ohne Bezugsschein.** Die Reichsbekleidungsstelle hat die Behörden der Bekleidungsstellen erneut angewiesen, besonderes Augenmerk darauf zu richten, ob etwa bezugsscheinpflichtige Waren durch Gewerbetreibende ohne Bezugsschein abgegeben werden. Sie wird jeden Verstoß unnachsichtlich zur Strafverfolgung bringen und behält sich außerdem vor, in Zuwiderhandlungsfällen gegen die Schuldigen mit Beschlagnahme und Enteignung vorzugehen. Der Bezugscheinpflicht unterliegen auch Web-, Wirk- und Strickwaren aus beschlagnahmefreiem Material.

** **Neues Verfahren bei der Anmeldung von Ferngesprächen.** Für die Anmeldung von Ferngesprächen hat die Kaiserl. Ober-Postdirektion Berlin ein neues Verfahren eingeführt. Es kommen dabei nicht selten Mißverständnisse vor, wenn der anmeldende Teilnehmer auf den Ablauf der Sprechzeit von 3 oder 6 Minuten aufmerksam gemacht werden will. Es hat sich deshalb als nötig erwiesen, für solche Anträge eine bestimmte Form vorzuschreiben. Künftig wird dem Teilnehmer nur dann von der Vermittlungsstelle mitgeteilt werden, daß die Sprechzeit von 3 oder 6 Minuten abgelaufen ist, wenn er bei der Anmeldung des Gesprächs die Aufhebung der Verbindung ausdrücklich durch die Worte verlangt hat: „Bitte nach 3 oder 6 Minuten trennen“ und sich dies von der Beamtin hat wiederholen lassen.

** **Weitere Einschränkung des Wäscheverbrauchs.** Die Reichsbekleidungsstelle gibt bekannt: Die Bezugscheinausfertigungsstellen dürfen künftig Bezugscheine regelmäßig nur auf Leibwäsche (einschließlich Männerplattwäsche) oder Bettwäsche, Säuglingswäsche oder -Bekleidung, Taschentücher, Hausschürzen, Wisch- oder Scheuertücher, dagegen nicht auf andere Wäsche erteilen. Die Antragsteller sind darauf hinzuweisen, daß Wäsche aus reinem Papiergewebe ohne Bezugschein erhältlich ist. Für sonstige Wäschestücke darf ein Bezugschein nur ausgestellt werden, wenn sie in erheblichem Maße im Gebrauch durch besonders schwer zu entfernende Stoffe verunreinigt werden.

** **Gegen den Wucher mit Kerzen** richtet sich die folgende amtliche Mitteilung: Die Kriegsschmierölgesellschaft hat in Erfahrung gebracht, daß Kerzen anhaltend zu hohen Preisen unter Umgehung der Vorschriften der Bekanntmachung über Mineralöle, Mineralerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917 in den Handel gebracht werden. Darum wird nochmals auf die §§ 13 und 15 der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung hingewiesen: „Kerzen dürfen nur in Packungen von 500, 330 oder 250 Gramm in den Handel gelangen, welche auf der Außenseite in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten: 1. den Namen und die Firma sowie den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung dessen, der die Kerzen hergestellt hat; 2. den Kleinverkaufspreis, a) für die ganze Packung, b) für die einzelne Kerze; 3. die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen. Einzelne Kerzen dürfen nur aus den dazu gehörigen Packungen verkauft werden, so daß der Käufer sich von der Richtigkeit des verlangten Preises überzeugen kann; mehr als drei einzelne Kerzen auf einmal abzugeben ist verboten. Also dürfen nur Kerzen in solchen Packungen in den Handel gelangen, welche die von der Kriegsschmierölgesellschaft vorgeschriebenen Preise tragen. Einzelne Kerzen dürfen nur in einer Höchstzahl von drei Stück an je einen Käufer aus solchen Paketen verabfolgt werden. Dem Käufer wird empfohlen, sich jeweils von der Richtigkeit der Preise an Hand der Verpackung zu überzeugen.“

** **Unfreiwilliges Nachtquartier.** Man schreibt uns: Eine junge Merseburgerin brachte kürzlich am späten Abend ihren Vetter zur Bahn. Unterwegs vertraut sie ihm ihr Ledertäschchen mit Geld und Schlüsseln an, und damit es ja nicht verloren geht, steckte er es in seine weite Manteltasche. Aber aber, wehe wehe, er hatte einen Koffer mit hineingesteckt. Beim Abschied ging es etwas schnell und der Vetter stieg nicht nur samt dem Mantel, sondern auch mit dem darin geborgenen Täschchen in den Zug und fuhr mit all den Herrlichkeiten davon. Da stand nun das arme Mädchen ohne Tasche, Geld und Schlüssel. Daheim konnte sie nicht herein und zu wecken waren ihre Leute nicht. Im Gasthof mußte sie übernachten, wo man ihr in ihrer Not Vertrauen schenkte. Am anderen Morgen ward der mangelhaften Frisur durch ein Kopftuch abgeholfen und fröhlich und wohlgemut ging es heimwärts, wo das seltsame Erlebnis nach anfänglichem Staunen sich in Heiterkeit auflöste. Und die Lehre von der Geschichte: Behalte deine Sachen stets bei dir!

** **Bauern-Verein.** In der gestern Nachmittag im Tivoli abgehaltenen, mit Rücksicht auf die gute Witterung zufriedenstellend besuchten Versammlung wies der Vorsitzende, Gutsbesitzer Frauendorf-Knapendorf auf die bevorstehende 8. Kriegsanleihe hin und empfahl den Mitgliedern stattliche Zeichnung der doch wohl letzten Anleihe. Sodann nahm er die Auszeichnung von Dienstboten mit entsprechenden kurzen Worten vor, in denen der treuen Dienste und des harmonischen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter lobend gedacht und der Wunsch ausgedrückt wurde, daß dies schöne Verhältnis weiter bestehen und auf andere Dienstboten vorbildlich wirken möge. Es erhielten: Dienstmädchen Anna Schönfeld, über 10 Jahre bei Gutsbesitzer Otto Krebs Ober-Beuna, 1 Brosche und 25 Mark; Dienstmädchen Lina Zimmerling, über 5 Jahre bei Gutsbesitzer Gustav Gauck Oberbeuna, 1 Diplom und 15 Mark; Dienstmädchen Marie Gatz, 6 Jahre bei Gutsbesitzer Richard Leborius Cröllwitz, 1 Diplom und 15 Mark; landwirtschaftliche Arbeiterin Henriette Rammelt, 22 Jahre bei Stadtgutsbesitzer Heinrich Stedner Merseburg, 1 Diplom und 20 Mark; landwirtschaftliche Arbeiterin Marie Bau, über 20 Jahre bei Stadtgutsbesitzer Max Herzell Merseburg, 1 Diplom und 20 Mark, sowie landwirtschaftlicher Geschirrführer Louis Schaffernicht, 32 Jahre bei Frau Stadtgutsbesitzer Schäfer Merseburg, 1 bronzene Medaille nebst Besitzurkunde und 25 Mark. Diplome, Broschen und Medaille waren von der Landwirtschaftskammer, die Geldgeschenke von den Arbeitgebern und dem Bauern-Verein gestiftet. Die Ausgezeichneten wohnten der Versammlung bei und wurden gastlich bewirtet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach der Beamte der Landwirtschaftskammer, Garteninspektor Pattloch-Halle über „Feldgemüse und Samengewinnung“. Der Umstand, daß wir noch lange nach dem Kriege den Fleischgenuß einschränken und auf die Ernährung mit Gemüse noch stärker zurückgreifen werden müssen, gebietet verstärkten Anbau von Feldgemüse, das einen bedeutend höheren Ernte-Ertrag als andere landwirtschaftliche Kulturen und einen höheren Geldwert bringt. Jedenfalls ist der Feldgemüsebau trotz der Mängel der Kriegszeit rentabel, wenn er mit Lust und Liebe und den gegebenen Verhältnissen entsprechend betrieben wird. Wie schon angedeutet, ist er eine Massenkultur und schafft Preise. Aber er dient auch noch als Vor- und Nachkultur und kann so gehörig ausgebeutet werden. Darum ist er zu einem wichtigen Zweig der Landwirtschaft und zum größten Vorteil für die deutsche Volkswirtschaft bezw. für die Volksernährung geworden. Zur Rentabilität bei dem Gemüsebau gehört allerdings, daß er immer nur den gegebenen Verhältnissen entsprechend betrieben wird, wobei der ganze Wirtschaftsplan zu berücksichtigen ist. Eine Umstoßung desselben empfiehlt sich nicht. Man fange mit der Kultivierung bei kleineren Flächen an. Der Redner besprach im Weiteren die Beschaffung des Saatgutes und deren Schwierigkeiten, den Arbeiter- und Düngermangel, die Bodenverhältnisse in Verbindung mit der Eigenart der Pflanzen sowie die einzelnen Kulturen. Bezüglich des Saatgutmangels teilte er mit, daß demnächst der vom Auslande angekaufte Samen zur Ausfuhr freigegeben werden dürfte. Am vorteilhaftesten bleibe aber deutsches Saatgut, um das man sich möglichst bemühen möge. Empfehlenswert sei auch der Gemüsesamen-Bau, allerdings nur mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse. Unter den mannigfachen Gemüsekulturen nimmt die Mohrrübe wegen ihres Zuckergehaltes und der Verwendung zum Marmeladenstreckung gerade jetzt eine große Rolle ein. Der Vortragende behandelte die hauptsächlich im Betracht kommenden Kulturen und gab prak-

Verschollen.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn die Damen gestatten, schließe ich mich Ihnen auf dem Rückweg an. Ich war ohnedies im Begriffe, auszureiten.“

Veva sah ihn schelmisch an.

„Ich werde es dir gnädigst gestatten.“

Ronald sah fragend in Lilians Augen.

„Und Sie, mein gnädiges Fräulein?“

Sie blickte ihn kühl und abweisend an. Das schien ihm nun fast unerträglich. Hatte diese Amerikanerin keine andere Miene für ihn als diese fast beleidigende Gleichgültigkeit?

Er vergaß ganz, daß er Lilians Blicke einst „aufdringlich kokett“ bei sich bezeichnet hatte.

„Ich habe selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, zumal sich Genoveva sicher auf Ihre Begleitung freut“, sagte Lilian gelassen.

Er verneigte sich, und trotzdem sie sich abwandte, als habe sie nichts mehr mit ihm zu reden, hielt er sie durch seine Worte fest.

„Wie seltsam fremd es mir in den Ohren klingt, daß Sie Veva mit ihrem vollen Namen nennen. Wir haben es fast vergessen, daß sie Genoveva heißt, und ich glaube, Veva selbst auch.“

Lilian wandte ihm ihr Gesicht wieder zu.

„Leider! Ich hätte mir diese Verstümmelung nicht gefallen lassen, wenn ich einen so schönen Namen hätte.“

Ronald glaubte, sie wolle ein Kompliment über ihren eigenen Namen hören.

„Kann es für eine junge Dame einen schöneren Namen geben, als den Ihren, mein gnädiges Fräulein, der von der Lilie, dem Symbol der Reinheit und Holdseligkeit abgeleitet wurde?“

Lilians Antlitz zeigte nicht, ob ihr dies Kompliment zusagte, es blieb unbeweglich.

„Der eigene Name gefällt selten einem Menschen. Man darf ihn ja nicht selbst für sich aussuchen.“

„Sie finden also Genoveva schöner?“

„Ja.“

„Kennen Sie die deutsche Sage von der heiligen Genoveva, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er weiter, trotz ihrer kurzen Antworten.

„Ja, ich kenne sie.“

„Ach — und deshalb erscheint Ihnen dieser Name so schön, weil er ein Ideal gewissermaßen verkörpert?“

Lilian richtete sich wie in schroffer Abwehr auf.

„O nein, das gewiß nicht. Die Genoveva der deutschen Sage mag für Sie ein Ideal verkörpern — für mich nicht. Für Sie ist diese Frau, die alles klaglos duldet, was ihr der gestrenge Eheherr auferlegt, gewiß das Ideal einer Frau. Ich aber kann diese Genoveva nicht bewundern und weiß nicht, ob ich sie bemitleiden — oder verachten soll.“

Ronald rückte sich überrascht empor.

„Verachten? Aber mein gnädiges Fräulein, wer könnte diese Frau verachten, die klaglos und geduldig alle Demütigungen und Schmerzen litt, um ihrer Liebe willen, und die ihrem Gatten mit unentwegter Treue anhing?“

Lilians Gesicht hatte sich in Erregung gerötet, und ihre schönen Augen leuchteten wie ein tiefblauer See im Sonnenschein.

„Ja — unentwegt, trotzdem er sie fälschlich der Untreue bezichtigte, trotzdem er einem verleumderischen Schurken mehr glaubte als ihr, die ihm nie einen Anlaß gegeben hatte, an ihrer Treue und Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Auf eine plumpe und gemeine Verleumdung hin verstieß er sie und überließ sie mit ihrem Kinde den Tieren des Waldes als schutzlose Beute. Welch ein Mann war das, dem sie mit dieser hündischen Treue anhing? O nein, solch eine Frau könnte ich nicht bewundern und nicht verstehen. Wenn sie sich nicht um ihrer selbst willen empörte, so mußte sie das Leiden ihres schuldlosen Kindes zum Zorn aufstacheln. Und wenn sie alles andere geschehen lassen mußte, weil sie hilflos war und rauher Willkür preisgegeben, so durfte sie nicht zu dem Manne zurückkehren, als er sie gnädig rief, nachdem ein Zufall ihre Unschuld bewiesen hatte. Meiner Ansicht nach muß diese Frau aller weiblichen Würde, allen Stolzes bar gewesen sein, da sie, nach allem, was ihr dieser Mann angetan hatte, zu ihm zurückkehren konnte.“

Ronald sah wie von einem Zauber gefesselt in ihr stolzes, leuchtendes Gesicht, in dem die Erregung zuckte wie Wetterleuchten. Seine Augen hingen an ihren Lippen.

„Sie tat es aber, weil sie ihn liebte. So lieben unsere deutschen Frauen“, sagte er erregt.

Lilian machte eine hastig abwehrende Bewegung.

„Gut — es mag Frauen geben, deren Liebe auch an solchen Demütigungen nicht stirbt. Aber zeigen durfte sie ihm das wenigstens nicht.“

„Und was hätte sie nach Ihrer Meinung tun müssen, wenn sie ihn trotzdem noch liebte?“

„Ihm schweigend den Rücken kehren, samt ihrem Kinde, und ihm so die Demütigung zurückzahlen. Ihr weiblicher Stolz mußte ihr dazu helfen.“

Ronald hatte Lilian noch nie so erregt gesehen. Ihre Augen blitzten und die Wangen hatten sich tief gefärbt. Bisher hatte sie stets nur wenig kühle Worte für ihn gehabt. Jetzt unterhielt sie sich zum ersten Male in angeregter Weise mit ihm. Und er mußte unverwandt in das stolze Antlitz sehen.

Wie hatte er nur auf den Gedanken kommen können, daß dieses Mädchen aufdringlich mit einem Manne hatte kokettieren wollen?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180314-19/fragment/page=0005

tische Ratschläge für deren Anbau. Bei dem ganzen Feldgemüse-Anbau ist vor allem das **Frühgemüse** im Auge zu behalten. Die überzeugenden und klarverständlichen Ausführungen des Vortragenden werden sicherlich zu dem vermehrten Feldgemüsebau beitragen.

** **Tivoli-Theater.** „Das Jungfernstift", Operette in 4 Akten von Gilbert. Wieder einmal eine neue Operette, die eingeschlagen hat. Viele hübsche, zum Teil reizende Bilder und Bildchen, verfängliche Liebesszenen, Leben, Bewegung, graziöse Tänze und — ein wenig Handlung, das ist das Rezept, nach dem Gilbert das Stück geschaffen hat. Es hätte, um ganz dem Geschmack zu genügen, etwas mehr Handlung gut vertragen. Aber die anderen Zutaten sind so reichlich vorhanden, daß das Fehlen dieser einen und sonst notwendigsten nicht so auffällt. Selbstverständlich liegt dem Ganzen ein Stoff zugrunde. Ein Leutnant, ein lebenslustiger Mensch, lernt eine junge Komteß im Eisenbahnabteil kennen und selbstverständlich lieben, die zu ihrer Tante ins Stift, einem Institut zur Erziehung keuscher Jungfrauen, reisen will. In das Stift, zu dem der Zutritt jedem Manne streng untersagt ist, verschafft er sich unter allerlei Hilfsmitteln und mit Unterstützung seines Bruders und des Dienstmädchens Eintritt, selbst bis ins Schlafzimmer seiner Geliebten. Der Schlußeffekt ist ein „Sichfinden" in Masse, denn sämtliche weibliche Mitspieler kommen an den Mann. Die unwahrscheinlichsten Dinge werden hier zur Tatsache gemacht. Wenn auch dem Theaterbesucher nicht alles ganz so klar wird, wie den an der Handlung beteiligten Personen, es gibt so viel zu sehen und zu hören, daß man gar nicht daran denkt, dem Grunde der Geschehnisse ernstlich nachzuspüren. — Die Gesamtdarstellung war bis in alle Einzelheiten eine vorzügliche. Es wurde viel und herzlich gelacht. Die Bühnenbilder waren wieder reizvoll, auch die Chöre und die Musik klappten gut. Die Einzelleistungen standen auf einer erfreulichen Höhe. So war Frau Eva **Henckel-Dechant** als Komtesse vollkommen in ihrem Fahrwasser; sie war liebenswürdig und launig wie immer und imponierte durch ihren trefflichen Gesang und vorzügliche Darstellungskunst. Frl. Tilly **Mufäus** gab ihre Rolle als Stiftsvorsteherin recht drastisch wieder. Die Benefiziantin, Frau Pepi **Lachnitt**, in der Hosenrolle fand viel Anerkennung; ihr Spiel und Gesang war anerkennenswert. Direktor **Dechant** gab den verliebten Leutnant sehr gut wieder und machte ihn zu einer recht interessanten Persönlichkeit. Auch die übrigen Mitwirkenden taten ihre volle Schuldigkeit. So gab es einen vollen Erfolg. Die Benefiziantin wurde durch Blumen und Geschenke besonders ausgezeichnet. — Das Theater war nahezu ausverkauft.

** **Goethes Iphigenie** am 16. März im **Tivoli-Theater.** Wie zu erwarten war, begegnet das einmalige Gastspiel Bruno Tuerschmanns in unserer Stadt dem größten Interesse unseres kunstliebenden Publikums. Als Tuerschmann im Königlichen Schauspielhause Potsdam einen eigenen Abend gab, schrieb das „Potsdamer Intelligenzblatt": Bruno Tuerschmann-Abend im Königlichen Schauspielhaus: Das künstlerische Ereignis dieser Saison liegt hinter uns: Gestern ward es uns beschert durch Bruno Tuerschmann. Alle wurden begeistert von dem, was sie sahen und hörten und ließen sich einführen in das Land einer **neuen** Kunst, die Tuerschmann geschaffen. Wir wollen uns nicht damit beschäftigen, wie Tuerschmann auf die geniale Idee kam, wir haben es hier mit einer vollendeten Tatsache zu tun: Es handelt sich um eine Verschmelzung von Spiel und Rede. Man konnte Tuerschmann als Darsteller und Redner ersten Ranges bewundern, der wahre Triumphe feierte. An der Stätte, wo Tuerschmann schwärmerische Backfische entzückte, wurde ihm gestern von einer ernsten Kunstgemeinde zugejubelt. — Da die Tuerschmann-Abende meist ausverkauft sind, ist es empfehlenswert, frühzeitig Plätze zu sichern.

** **Anlegung eines Straßenbahnhofes?** Hierzu schreibt uns ein auswärtiger Leser: Bei meinem letzten Besuch in meiner Heimatstadt Merseburg hörte ich, daß nun auch eine zweite elektrische Fernbahn existiert, und zwar nach Mücheln. Ich machte mich auf, mir die Wagen einmal anzusehen und begab mich abends nach der Endstation der Halleschen Linie am Tivoli. Hier erfuhr ich, daß die neue Bahn nur bis zum Gotthardstor fährt. Warum? An der mir genannten Haltestelle angelangt, konnte ich aber nichts entdecken; es war stockdunkel! Da hörte ich unwirsches Gemurmel aus der Finsternis, und siehe da, nun wußte ich, wo der Wagen erwartet wurde. Wäre es nun nicht ideal, wenn in der sogenannten „Hölle" ein **Straßenbahnhof** entstehen würde mit Gastwirtschaftsbetrieb und sonstigem Zubehör, u. a. Gepäckaufbewahrung und besonders menschenwürdige Örtchen für beiderlei Geschlecht. Eine **Zusammenlegung der beiden elektrischen Linien** und **Schaffung geeigneter Warteräume** dürfte von dem interessierten Publikum mit großer Freude begrüßt werden. Der vorgeschlagene Platz eignet sich doch auch sehr gut als Depot für Reservewagen. Das Stadtbild würde sich sicher wesentlich verbessern, wenn an Stelle der alten Scheunen, die wohl nicht mehr in das Zentrum einer aufblühenden Stadt passen, ein schmucker Bahnhof steht, ähnlich denen, die man an der ganzen Linie der elektrischen Fernbahn Köln—Bonn findet. Vielleicht fällt meine Anregung auf fruchtbaren Boden.

Ein auswärtiger Merseburger.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für **Donnerstag** den 14. März.)

Für Haushaltungen.

Anmeldung. **Butter:** Abgabe der Kreisfettmarken bis Donnerstag abend in den Butterstellen.

100 Gramm **Haferflocken**, 75 Gramm **Suppen** und 1 Pfund **Marmelade** für die Woche vom 17. bis 23. März. Abgabe der Bezugsscheine bis Donnerstag abend in den Lebensmittelverkaufsstellen.

Baumwollnähfäden: Abgabe des Bezugsscheines Nr. 98 in den einschlägigen Geschäften bis Donnerstag abend.

Ausgabe. **Roßfleisch:** Bei Hoffmann (Obere Breite Straße) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Nr. 2601 bis 2800.

Kohlrüben: Auf den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund in den städtischen Gemüsestellen.

Wetterwarte.

V. W. am 14. 3.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas wärmer. — 15. 3.: Ziemlich trüb, etwas Regen.

Aus Feldpostbriefen.

Viele Grüße allen Merseburgern auf der Fahrt nach Halle zu den Herrn: Walter **Friedrich**, Hermann **Ferchland**, Walter **Beine**, Richard **Uhlemann**, Adolf **Gleibler**, Joachim **Köhmer**, Hermann **Bergmann**, Walter **Reisener**, Karl **Gasser**, Erwin **Störer**, Hugo **Rutsch**, Otto **Vocke**, Paul **Döring**, Richard **Schmidt**.

Gesundheitspflege.

? **Die Bartflechte** tritt gegenwärtig in vielen Orten geradezu massenhaft auf. So wurde dieser Tage aus Gera (Reuß) berichtet, daß die mit dem starken Auftreten dieser Krankheit verbundenen Gefahren den Stadtrat veranlaßt haben, eine Polizeiverordnung zu erlassen, die der Ausbreitung der Krankheit entgegentritt. Es wird durch die Verordnung der Verkehr im Rasiergewerbe geregelt, damit Übertragungen nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Das häufigere Auftreten dieser Krankheit muß auf den ungünstigen Einfluß des Krieges auf das Barbiergewerbe infolge der **Seifennot** zurückgeführt werden. Die außerordentliche Fettknappheit hat bewirkt, daß die Seife, deren Verbrauch sonst als Kulturmesser der Völker bezeichnet wurde, äußerst knapp geworden ist. Und damit so sparsam als möglich umzugehen, ist dem Barbier zum Einseifen wieder der unappetitliche Gebrauch des Pinsels empfohlen worden. Nichts ist aber mehr geeignet, die häßlichen Hautkrankheiten, wie Bartflechten, ja sogar Syphilis, auf andere zu übertragen, als das Einseifen mit dem Pinsel. Ziemlich viele Männer sind jetzt von der Bartflechte entstellt und auch die Krankenkassen dürften leicht feststellen können, welche Unkosten ihnen die Sparsamkeit mit Seife verursacht. Es ist daher dringend notwendig, daß die polizeilichen Vorschriften in den Barbiergeschäften, die zur Verhütung der Übertragung von Krankheiten erlassen worden sind, auch genau befolgt werden. Natürlich kann die Bartflechte auch durch andere Ursachen übertragen werden, als durch den Rasierpinsel, so durch Kämme, Bürsten, Tücher, Mantel, durch Kleidungsstücke, Mützen, Halstücher usw. in den Schulen. An der Bartflechte Erkrankte sollten nur mit gut abschließenden Verbänden mit andern Leuten zusammenkommen. — Wer von der Krankheit befallen ist, sollte sofort ärztlichen Rat in Anspruch nehmen. Wird gleich zu Anfang eine richtige ärztliche Behandlung eingeleitet, so kann die Krankheit, die ja an sich ungefährlich ist, in kurzer Zeit zur Heilung gebracht werden; andernfalls kann die Erkrankung viele Monate, ja selbst Jahre dauern. Daher sollte jeder, der eine schnell entstandene Hautentzündung an sich bemerkt, sofort ärztliche Hilfe aufsuchen.

? **Unberechtigte Typhusangst.** Unter der Überschrift: „Gemüsegenuß als Ursache vom Typhus?" ging jüngst die Meldung durch die Blätter, daß Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden aus Halle auf dem Vaterländischen Lehrgang in Gera auf eine diesbezügliche Anfrage den stärkeren Gemüsegenuß als möglichen Grund für die vermehrten Typhusfälle der Kriegszeit bezeichnet habe. Jetzt wird von anderer Seite nun dazu geschrieben: Um einer unnötigen Verängstigung vieler Gemüter vorzubeugen, die womöglich aus Typhusangst nun kein Gemüse mehr essen wollen, sei hiermit gesagt, daß Prof. Abderhalden ausdrücklich betont hat: Der Typhus hat mit der Pflanzenwelt nichts zu tun. Den Typhusbazillus kennt die Wissenschaft genau. Er wird nicht durch die Ernährung erregt oder übertragen, sondern durch **Unsauberkeit** und **Nichtachtung hygienischer Vorsichtsmaßregeln.** Als Beispiel erinnerte der Vortragende an die Tatsache, daß der Gemüseladen einer Frau in einer thüringischen Stadt von diesem Bazillus verseucht gewesen sei, was zur Folge hatte, daß alle Kunden jenes Geschäfts erkrankten, während die Inhaberin selbst gesund blieb. Die Waren des Gemüseladens waren so die unschuldigen Überträger jener Krankheit geworden. **Mit dem Bazillus selbst aber hat das Gemüse nichts zu tun.** Sauberes Putzen und gründliches stundenlanges Kochen der Pflanzenkost (in der Kochkiste!) ist allerdings ratsam, ja eine Notwendigkeit, da das Gemüse naturgemäß auch Träger anderer Krankheitserreger (Wurmkrankheit u. a.) sein kann. Aber typhusbildend ist die Pflanzenkost nicht!

Handel und Verkehr.

= **Mitteldeutsche Privatbank.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der auf den 10. April cr. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 **Prozent** (gegen 5½ Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen.

Vermischtes.

* **Weibliche Beamte in Flandern und Wallonien.** Weibliche Beamte sind jetzt zum ersten Male zur deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Flandern und Wallonien entsandt worden, im ganzen 102 Beamtinnen, davon sind 8 für den Postdienst bestimmt, 8 für den Siemensdienst, 13 für den Hughes-Klopfer- und Morsedienst, 73 für den Fernsprechdienst. Wie im Osten wird auch in Flandern und Wallonien für eine geeignete Unterbringung der Gehilfinnen gesorgt. Das Frauenamt will in Brüssel ein neues Frauenheim einrichten, wo Gehilfinnen nach Möglichkeit aufgenommen werden. Auch an anderen Orten des Generalgouvernements will man weitere Frauenheime einrichten. Gleichzeitig sind zur deutschen Post- und Telegraphenverwaltung im Generalgouvernement **Warschau** weitere 30 Beamtinnen geschickt worden.

* **Verkauf großen ländlichen Besitzes im Kreise Sorau i. L.** Wie in fünf Kreisen Niederschlesiens während der letzten drei Jahre 50 000 Morgen ländlichen Besitzes in andere Hände übergegangen sind, so haben im Kreise Sorau i. L. innerhalb der Kriegszeit 24 **Rittergüter**, darunter einige zu **mehreren** Malen, den Besitzer gewechselt. Hohe Bodenpreise waren die Ursache dieses Besitzwechsels.

* **Reiche Stiftung für Kinderfürsorge.** Landtagsabgeordneter Emil **Dietrich**, der vor kurzem seinen 75. Geburtstag feierte, hat der Stadt **Thorn** eine Stiftung von 100 000 Mk. zur Hebung der Kinderfürsorge überwiesen.

* **Der Mörder des Schutzmanns Hauser ermittelt.** Die Mordtat gegen den Berliner Schutzmann Hauser, der, wie gemeldet, am 5. Februar auf einem Streifgang in Moabit erschossen wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Hauser bemerkte in der Wilsnacker Straße einige verdächtige Burschen, von denen er zwei festnahm und dabei mit ihnen in ein Handgemenge geriet. Der dritte hielt sich etwas abseits, zog plötzlich einen Revolver und schoß Hauser von hinten nieder. Darauf entliefen alle drei. Es gelang später, die beiden, die Hauser zuerst angesprochen und untersucht hatte, festzunehmen, während der dritte noch nicht verhaftet ist. Er ist ein gewisser Erich Kuhl, der sich in den letzten Wochen unangemeldet in Moabit aufhielt.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 13. März. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb rege.

Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von **Nieuport** nahmen wir 1 Offizier und 30 Mann gefangen.

Eigene Unternehmungen östlich von **Zonnebeke** und südwestlich von **Fromelles** brachten 23 Engländer und Portugiesen ein.

In der **Champagne** stürmten westpreußische Kompanien nach starker Feuervorbereitung die französischen Gräben nördlich von Prosnes und kehrten nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu

heftigen Kämpfen.

Wir schossen gestern

19 feindliche Flugzeuge

und 2 Fesselballone ab. Rittmeister **Frhr. von Richthofen** errang seinen 64., Leutnant **Frhr. von Richthofen** seinen 28. und 29. Luftsieg.

Osten.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor **Odessa**.

Mazedonische Front.

Bei Makovo im Cernabogen hielt die seit einigen Tagen durch eigenen erfolgreichen Vorstoß hervorgerufene Tätigkeit der Franzosen auch gestern an.

An der

italienischen Front

nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister **Ludendorff**.

(W. T. B.)

*

Die tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

19 500 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Rockpool" (4502 Br.-Reg.-To.), der 6000 To. Gerste und 615 To. Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen eingebracht. Zwei weitere 5000 Br.-Reg.-To. große Dampfer wurden vor dem Westausgang des Ärmelkanals versenkt, davon einer, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität, aus einem einlaufenden, stark gesicherten Geleitzug heraus.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Über die gute Miene, die englische Minister zum bösen Spiel des U-Bootkrieges zur Schau tragen müssen, schrieb der norwegische „Socialdemokraten" am 4. Februar 1918: „Sir Eric Geddes hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß der U-Bootkrieg jetzt keine Bedeutung mehr habe. Ich habe eine Kurve, sagte Geddes, die für mich eine Quelle großer Zufriedenheit bildet. Sie zeigt die deutschen Übertreibungen. Während dieser Minister also behauptet, daß die Schiffahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die **norwegische Schiffahrt** eine Erfahrung gemacht, die davon **wesentlich** abweicht. Für uns sieht es so aus, als ob die Deutschen immer noch **mehr Schiffe versenken, als sie selbst zugestehen.** Angesichts unserer Erfahrungen und der englischen Rationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weitaus eher geneigt sein, den **Deutschen** zu glauben."

Die künftige Regierungsform Finnlands.

Stockholm, 13. März. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen aus hiesigen politischen Kreisen ist über die zukünftige **Regierungsform Finnlands** noch keine Entscheidung getroffen. Mit der Form einer reinen Republik ist man nicht allgemein einverstanden, da Finnland die Folgen des russischen Nachbarn zu fürchten hat.

Ein Schiffsabkommen zwischen Spanien und Frankreich.

Genf, 13. März. (Privat-Telegramm.) Aus Madrid wird gemeldet: Die Frachtraumnot hat **Frankreich** zu einem **Wirtschaftsabkommen** mit **Spanien** veranlaßt, nach dem Spanien nunmehr seine Handelsschiffe wieder nach Frankreich entsendet. Der Gegenwert hierfür ist der, daß Spanien die in den amerikanischen Häfen festgehaltenen Schiffe zurückerhält.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 13. März. Laut „B. T." fand gestern nachmittag eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages statt. Abends wurden die Parteiführer unter dem Präsidium des Reichstages vom Reichskanzler empfangen. Es handelte sich um die sogen. Ostfragen, ferner um die neue Kreditvorlage und die bevorstehende Kriegsanleihe. — Bei den Besprechungen, zu denen gestern **Generalfeldmarschall v. Hindenburg** in Berlin weilte, dürfte es sich, wie der „L.-A." hört, in erster Linie um Erörterung von Fragen handeln bezw. gehandelt haben, die mit dem Friedensschluß mit Rußland im Zusammenhang stehen. Auch dürfte das gegenwärtige Stadium der Friedensverhandlungen in Bukarest zu einer Aussprache der Obersten Heeresleitung und der Reichsleitung geführt haben. Der Präsident der finnischen Regierung Svinhufvud wurde von Hindenburg und vom Unterstaatssekretär von dem Busche empfangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131918031 4-19/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: **Geschäftsstelle: Oelgrube 9.** :—:

:—: **Fernsprecher Nr. 324.** :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 62 — **Donnerstag den 14. März 1918** — **44. Jahrg.**

Starke Erkundungstätigkeit an der Westfront. — Die Verbündeten vor Odessa.

Daimler — ein Typus?

Ist der Fall Daimler ein Typus oder bildet er nur die ausnahmsweise Erscheinung einer mühelosen, selbst vor bewußter Gefährdung unserer Kriegsführung nicht zurückschreckenden Geldgier? Das ist die Frage, die sich angesichts der Vorgänge im Hauptausschuß des Reichstags jeder Vaterlandsfreund beklommenen Herzens stellen muß. Bei ihrer Beantwortung seien jene zwei Punkte außer Betracht gelassen, die aller Voraussicht nach in das strafrechtliche Gebiet gehören und als solche von den zuständigen Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, nämlich die angebliche Fälschung von Kalkulationsberechnungen und ferner die Drohung, bei Nichtbewilligung der höheren Preise den Betrieb, damit also die Ablieferung von kriegswirtschaftlichen wichtigen Gegenständen zu verringern. Sollte die im Zuge befindliche Untersuchung die Wahrheit der von einzelnen Abgeordneten im Hauptausschuß diesbezüglich gemachten Behauptungen ergeben, so darf wohl ohne weiteres gesagt werden, daß die deutsche Industrie in ihrer übergroßen Mehrheit das Recht hat, einen dicken Trennungsstrich zwischen sich und Daimler zu ziehen, mit anderen Worten, daß der Fall wenigstens in diesen beiden Punkten nichts Typisches an sich hat. Das entbindet aber nicht von der Verpflichtung, festzustellen, daß die übrigen vorgebrachten Beschwerden für einen großen, wenn nicht den größten Teil der Kriegslieferungsindustrie mehr oder weniger zutreffen, und das gilt sowohl im guten wie im schlechten Sinn. Im guten insofern, als die Daimlergesellschaft auf Grund der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse sich ein großes Verdienst an der erfolgreichen Durchführung des Krieges zusprechen darf. Das festzustellen ist, gleichgültig, welches die Verfehlungen einzelner Persönlichkeiten der Leitung sein mögen, eine Forderung der Gerechtigkeit. Auch noch ein anderer Punkt, der auf die Kreditseite gehört, darf [illegible]

[illegible] bei vergißt man meistens, daß die Unternehmen, die nicht oder doch nur indirekt an Kriegslieferungen beteiligt sind, mit der eigentlichen Rüstungsindustrie in der Wahrnehmung der Konjunktur durchaus Schritt halten, wenn sie ihr nicht voraus sind. An Beispielen ist gewiß kein Mangel. So hat erst dieser Tage die Bremer Wollkämmerei 48 % Dividende erklärt, obwohl es in Deutschland kaum noch Wolle gibt. Die deutsche Jute-Industrie in Meißen, die seit vier Jahren von ihrem Rohmaterial, der indischen Jute, vollkommen abgeschnitten ist, hat eine Dividende von 36⅔ % erklärt und außerdem ihren Aktionären ein Bezugsrecht auf Gratisaktien eingeräumt, das außerordentlich hoch zu bewerten ist. Dabei stellen diese und ähnliche Gewinne nur einen Bruchteil dessen dar, was wirklich verdient wurde. Auch in dieser Hinsicht ist das Daimler-Beispiel von typischer Bedeutung, und zwar auch insofern, als es die Bilanztricks besonders deutlich veranschaulicht, durch die man Dividende und Kurs herabdrücken und doch die Aktionäre an dem erzielten hohen Gewinn beteiligen kann. Die letze Dividende von Daimler betrug 35 %. In Wirklichkeit hätte man weit über 100 % verteilen können, was schon aus der Tatsache hervorging, daß der Börsenkurs trotz der „niedrigen" Dividende bis auf etwa 1350 % geklettert war. Um das aufgespeicherte Fett los zu werden und zugleich den Kurs von seiner provozierenden Höhe herunterzubringen, wurde im Sommer vorigen Jahres das Aktienkapital von 8 auf 32 Millionen erhöht und den Aktionären der Bezug der neuen Aktien zu dem Spottpreis von 107 % eingeräumt, zu einer Zeit, wo der Börsenkurs der Aktie, wie schon erwähnt, 1350 % betragen hatte. Der Erfolg dieser „Wasserkur" entsprach den Erwartungen. Der Kurs ging nach Ausübung des Bezugsrechts um etwa 800 % zurück. Praktisch aber bedeutete diese Transaktion, daß der Aktionär auf Grund eines einmaligen Opfers von 107 % eine dauernde Dividende — das war wenigstens die Ansicht der Verwaltung — auf den vierfachen Betrag von Aktien, also insgesamt jährlich 140 % erhielt, während äußerlich die Dividende auf dem alten Satz von 35 % verblieb. Daß diese Kalkulation schließlich durch das Eingreifen des Reichstags fehlgeschlagen ist, ändert nichts an dem typischen Charakter dieser Verschleierungstaktik, die während des Krieges von zahllosen direkten und indirekten Kriegslieferungsgesellschaften zur Anwendung gekommen ist, ohne daß in der Öffentlichkeit davon ein besonderes Aufsehen gemacht wurde.

Der Weltkrieg.

Noch ein heuchlerisches Friedensangebot unserer Feinde?

Im bayrischen Ministerium des Innern verbreitete sich der Abteilungschef im Bayrischen Kriegsministerium, Oberstleutnant Freiherr von Kreß, über die **militärische Lage** und kam zu dem Ergebnis, daß die Vorbedingungen zur Herbeiführung einer für uns notwendigen günstigen Waffenentscheidung vorliegen. Die hierzu gebotene Kraftentwicklung aber sei nur denkbar, wenn hinter dem reiflich erwogenen Entschluß unserer Obersten Heeresleitung auch ein entschlossenes einiges Volk stehe. Schon jetzt wolle er darauf hinweisen, daß wir kurz vor Beginn der entscheidenden Kampfhandlungen **jedenfalls noch mit mit einem heuchlerischen Friedensangebot unserer Feindezu rechnen** hätten, das auf die Entzweiung des deutschen Volkes im Augenblick der Entscheidung hinziele.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Rußland muß innerhalb 14 Tagen, also bis zum 17. März nur in dem Fall erfolgen, wenn es eine der Vierbundmächte verlangt. Vorläufig hat noch keine Vierbundmacht ein solches Verlangen ausgesprochen.

Die „Times" melden aus Petersburg: Der Parteitag der Bolschewiki hat mit großer Mehrheit den **Vertrag von Brest-Litowsk gutgeheißen.**

Die Agentur Radio meldet aus Moskau: Mit überwältigender Mehrheit beschloß der Moskauer Sowjet die **Annahme des Brest-Litowsker Vertrages.** Der Petersburger Korrespondent des „Journal" telegraphiert, Lenin und seinen Freunden sei es gelungen, die noch schwankenden Moskauer und Provinz-Sowjets zu seinem Standpunkt zu bekehren. Von 195 telegraphisch angefragten Sowjets erklärten sich 116 für den Frieden.

Über die letzten Verhandlungen in Brest-Litowsk bringt die „Nordd. Allg. Ztg." gestern eine amtliche Darstellung, auf die wir morgen zurückkommen.

Dem „Dilo" zufolge befindet sich laut „Freie Presse" die Rada und das ukrainische Ministerium bereits in Kiew, wo in den nächsten Tagen die Rada die **Ratifizierung des Brester Friedensvertrages** vollziehen **soll.** Unmittelbar darauf begibt sich eine diplomatische Mission der Volksrepublik nach Schweden, Dänemark und der Schweiz zur Notifizierung der ukrainischen Staatlichkeit. Laut „N. W. Tagblatt" begannen in Kiew die **Friedensverhandlungen mit Rußland.**

Der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rumänien und den Mittelmächten

dürften diese keine Hindernisse in den Weg legen, auch dürfte man sich gegen die Erwerbung des von Rumänen bewohnten Teiles Bessarabiens nicht ablehnend verhalten.

*

Von den Kriegsschauplätzen

liegen neue Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Wie aus Madrid nach hier gemeldet wird, hat die Fremdenlegion Frankreichs ungeheure Verluste erlitten, da die Mehrzahl der Legionäre bei den letzten Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz in die vordersten Gräben gesteckt worden war.

Die „New York Sun" enthüllte dieser Tage die Stärke der in Frankreich befindlichen amerikanischen Kräfte. Es soll sich danach um etwa 200 000 Mann handeln. Die wenigsten Mannschaften davon sind für den eigentlichen Kampf bestimmt. In der Hauptsache sind es technische Truppen, die Amerika gesandt hat, u. a. eine Holzfällertruppe zum Abholzen der französischen Wälder in Stärke von 12 000 Mann. Ein Schießplatz wird angelegt, der mit etwa 430 Offizieren und 26 000 Mann belegt werden soll. Noch eine Unmenge Truppen sind im Eisenbahn-, Betonbau und mit anderen Arbeiten hinter der Front beschäftigt.

Der Luftkrieg.

Der hessische Landtag ist mit einer Sitzung der zweiten Kammer eröffnet, in der u. a. auch der

Fliegerangriff auf Mainz

zur Sprache kam. Abg. Adelung (Soz.) teilte mit, daß bei dem Angriff nicht, wie die französische Regierung behauptet, Fabrikanlagen getroffen und große Feuersbrünste entstanden seien, sondern daß zehn Personen getötet worden sind. Andere Personen schweben nicht in Lebensgefahr. Der Minister gab die Erklärung ab, daß der entstandene Sachschaden nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1916 über Kriegsschäden vorschußweise durch die Staatskasse gedeckt werden würde.

Das neueste deutsche Strafgericht über Paris.

Wie „Havas" aus Paris meldet, haben feindliche Flugzeuge neuerdings die Stadt Paris angegriffen. Um 9,10 Uhr abends wurde Alarm gegeben. Es waren sieben Geschwader mit der Flugrichtung auf Paris gesichtet worden. Um 10,15 Uhr wurden mehrere Einschlagspunkte festgestellt. Es gab Opfer und Sachschaden. Eine amtliche Havasmeldung vom 12. März besagt folgendes:

Der Alarm endete um 12 Uhr 15 Min. nachts. Nach den ersten Berichten war es etwa 60 feindlichen Fliegern gelungen, die Linie zu überfliegen. Dank dem Sperrfeuer der Artillerie, das während der ganzen Dauer des Angriffes mit großer Heftigkeit unterhalten wurde, konnte eine gewisse Anzahl der Flugzeuge ihre Ziele nicht erreichen. Immerhin wurden zahlreiche Bomben sowohl auf Paris wie auf die Bannmeile abgeworfen. Mehrere Gebäude wurden zerstört und fingen Feuer. Die **Zahl der Opfer** ist noch nicht bekannt, sie wird bekannt gegeben werden, sobald die Berichte eingegangen sein werden. Ein „Gotha" wurde 5 Kilometer von Chateau Thierry abgeschossen, die Besatzung wurde gefangen genommen.

Großer deutscher Angriff auf Neapel.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Marineluftstreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel sowie die Eisenwerke Bagnolt ausgiebig und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

„Agenzia Stefani" meldet: In der letzten Nacht haben feindliche Flugzeuge gegen 1 Uhr die Stadt **Neapel** ange-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180314-19/fragment/page=0007